Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 48 1. Dezember 1923 68. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
Direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Mutter. — Volksfeiern. — Der Religionsunterricht in der zürcherischen Volksschule, III. — Was ist Aberglaube? III. — Aus Mark Twains Knabenjahren. — Der Stern zu Bethlehem. — Spiegelungen. — Kantonale Lehrerkonferenz Schaffhausen. — Tagungen des Bündnerischen Lehrervereins. — Jahresversammlung des Vereins schweizer. Mathematiklehrer. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Bücher der Woche. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Literarische Beilage Nr. 7.

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete, Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
48
ZÜRICH 1
Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft

Neue Bücher!
Von Paul Häberlin
Der Geist und die Triebe
Eine Elementarpsychologie, 540 Seiten Groß-Oktav. Preis gebunden Fr. 18.-. 1155
Von Dr. Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster
Im Anfang war die Tat
Versuch einer Orientierung in der Philosophie Kants u. der von ihr angeregten höchsten. Fragen, 300 Seit., gebd. Fr. 7.50.
Wir besorgen jedes Buch zu Originalpreisen! Reiches Lager in wissenschaftlicher Literatur, in Jugend- u. Geschenk-Literatur für jeden Bedarf!
Grütli-Buchhandlung, Zürich
Obere Kirchgasse 17

ELCHINA
113/53
ist für alte Leute
das Lebenselixier par excellence.
Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Mathematik-Physiklehrer
dipl. E. T. H. mit Unterrichtspraxis sucht Anstellung. Off. unter: J. 7170 L. Publicitas Lausanne

Locarno-Muralto Pension Helvetia
Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

? Kennen Sie schon ? 1167
Die Körpererziehung
Schweizerische Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport
Die Zeitschrift stellt sich die Aufgabe, alle Fragen der Körpererziehung in Wort und Bild zu besprechen, die Lehrer aller Stufen in die Theorie und Praxis des Unterrichts der Leibesübungen einzuführen und allgemein über die Bedeutung regelmäßiger Leibesübungen aufzuklären. Hervorragende Vertreter der Turner- und Sportwelt, schweizerische und ausländische Forscher von Rang und Bedeutung sind Mitarbeiter der Zeitschrift. Chefredaktion: Dr. E. Matthias, Zürich. Reich illustriert. Probenummer gratis. Preis pro Jahrgang zu 12 Heften Fr. 9.—. Neue Abonnenten erhalten die beiden letzten Nummern des Jahrgangs 1923 gratis.
Verlag: Paul Haupt, Bern, Falkenplatz 14

Schulen, Anstalten und Vereine
mache ich auf meine neuartigen, sehr leistungsfähigen
Metall-Epidiaskope
und
Postkarten-Baloptikan
aufmerksam. Dieselben übertreffen an Lichtstärke, Größe und Schärfe der Bilder alle bisher bekannten Apparate. Einfachste Bedienung. Anschluß an die Lichtleitung. — Prospekte kostenlos. Unverbindliche Vorführung in meinem Projektionsraume nach vorheriger Verständigung.
1030
E. F. Büchi, Optische Werkstätte, Bern

Prächtiges volles Haar!
erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte
BIRKENBLUT Ges. gesch. Hergestellt aus echtem Alpenbirkensaft mit Arnika, kein Sprit, kein Essenzmittel. Mehrere tausendlobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus ärztlichen Kreisen. Bei Haarausfall, Schuppen, kahlen Stellen, spärlichem Wachstum der Haare unglaublich bewährt. Gibt d. Haaren Glanz u. Weichheit, verhindert das Altern, weil es den Haaren die Farbe erhält. Große Flasche Fr. 3.75. — Birkenblutcrème gegen trockenen Haarboden Fr. 3.— u. Fr. 5.— p. Dose. Birkenshampon das Beste 30 Cts. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20 p. Stück. Zu beziehen: Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido. 312

LUGANO Hotel Erika-Schweizerhof beim Bahnhof. Komf. Haus. Garage. Sonnige herrl. Lage. Zimmer v. Fr. 3.— an, Pension von Fr. 10.— an. Speziell geeignet für Schulen und Vereine. (Gesellschaftspreise.) 963

Möbel Pfister
DIE BESTEN Die führende Vertrauensfirma der Schweiz für solide Handwerksarbeit! DIE BILLIGSTEN
Dank dem enormen Umsatz und unserm Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen! sind unsere Preise bei bester Qualität konkurrenzlos. EINIGE VORTEILE: Lieferung franko. — Kostenlose Lagerung. — Bei Barzahlung großer Rabatt. — Bequeme Zahlungserleichterungen. — Bahnvergütung. — 10 Jahre schriftliche Garantie. 939/6
Verlangen Sie Katalog und Prospekte unter Angabe der von Ihnen gewünschten Preislage.
Aussteuern von Fr. 790.—, 980.—, 1400.—, 1800.—, 2000.— bis 20,000.—
BASEL MÖBEL-PFISTER A.-G. ZÜRICH
Untere Rheingasse Nr. 8, 9 u. 10 Kaspar Escherhaus, vis-à-vis Hauptb'hof
Schlafzimmer Fr. 390.— bis 6000.—
Speisezimmer „ 385.— bis 5000.—
Herrenzimmer „ 650.— bis 5000.—

Neue Jugendbücher aus dem Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Josef Wiß-Stäheli:

Nöldi und Pöldi

Eine Jugendgeschichte für sonnige Herzen. (8—12 Jahre)
Bilder von **Hans Witzig.**
In Leinen gebunden Fr. **5.50**

In allerlei Erlebnissen und kleinen Abenteuern schildert die flotte Geschichte die vorbildliche Freundschaft zweier grundverschiedener Kinder.

Josephine Siebe:

Im hellen Tal

Eine Erzählung für die Jugend (9—14 Jahre)
Bilder von **V. Baumgartner.**
In farbigem Einband Fr. **5.50**

Seid nicht zänkisch und feindselig, dies ist die Lehre des unterhaltenden Buches, denn in gute und versöhnliche Herzen zieht Lustigkeit und Übermut ein.

Für den Weihnachtstisch und die Schulbibliothek!

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe, 5 Uhr, ganzer Chor. Alle pünktlich!

Kantonalverband der zürcherischen Lehrerturnvereine. Einladung zur Delegiertenversammlung auf Samstag, den 15. Dezember, 3¼ Uhr, Du Pont, Zürich 1, Schützenstube. Traktanden: Die statutarischen. Vorstand bitte um 2 Uhr.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Lektion: Behandlung eines Gedichtes von Herrn Dr. Alfred Specker. Donnerstag, den 6. Dezember, abends 4¼ Uhr, Schulhaus Limmatstraße, Demonstrationszimmer.

Naturwissenschaftliche Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Dienstag, den 4. Dezember, abends 6 Uhr, im Geographiezimmer der neuen Kantonsschule (Rämistraße 74). Vortrag von Hr. Prof. Dr. H. Brockmann: Neues über die Niederschlagsverhältnisse der Schweiz. (Mit Demonstrationen.)

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 3. Dezember, 6 Uhr, Kantonsschule. Männerturnen, Spiel. Vorbereitung fürs Kränzchen.

Lehrerinnen: Dienstag, den 4. Dezember und Donnerstag, den 6. Dezember, punkt 6¾ Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Böniübungen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übung Mittwoch, den 5. Dezember, 5½ Uhr, in der Turnhalle Hedingen. Winterturnbetrieb und Spiel. Jede Lehrerin, jeder Lehrer des Bezirkes ist freundlich eingeladen. Turnschuhe wohl möglich!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung Montag, den 3. Dezember, 5½ Uhr, im Hasenbühl. Mädchenturnen. Bei trockener Witterung außerordentliche Übung Samstag, den 1. Dezember, 2 Uhr, Instruktionen für den Barlauf.

Schulkapitel Uster. Versammlung Samstag, 8. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. 1. Referat von Herrn Jugendsekretär R. Faust in Uster: Die Waffen im Kampf gegen die Verwahrlosung der schulentlassenen Jugend. 2. Franz von Assisi. Vortrag von Herrn W. Bietenholz, Gutenswil. 3. Nachruf auf Emil Simmen, von Hrn. Aug. Hecker, Sek.-Lehrer, Uster.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung Freitag, den 7. Dezember, 5¾ Uhr, Rüti. Turnen für Lehrer und Lehrerinnen. Spiel.

Schulkapitel Hinwil. 4. Versammlung Samstag, den 1. Dezember, in Ottikon. Vortrag mit Lichtbildern: Das Oberengadin, gehalten von Herrn Sek.-Lehrer H. Bühler, Wetzikon. Verschiedenes.

Gesangskurs Kapitel Horgen. Heute Samstag letzter Kursnachmittag. Lehrer der Klassen 1—6 um 2 Uhr, alle übrigen um 2½ Uhr. Besprechung der neuen Lehrmittel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Freitag (ausnahmsweise), 7. Dezember, 5¼ Uhr, in Horgen. Mädchenturnen (Fortsetzung der Hüpf- und Freiübungen) 6. Klasse, Spiel.

Lehrerturnverein Pfäffikon. Mittwoch, den 5. Dezember, keine Übung, dafür am Samstag, den 8. Dezember Geländeübung bei günstigen Verhältnissen, sonst Turnen in Pfäffikon von nachm. 2 Uhr an. Nähere Mitteilungen am nächsten Kapital.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, den 3. Dezember, Freiübungen, Reck, Spiel.

Lehrerkapitel Winterthur. Mittwoch, den 5. Dezember, abends 5½ Uhr, im Kirchgemeindehaus. Vortrag von Herrn Pfr. Großmann, über: „Die Stellung des Religionsunterrichtes im Schulorganismus".

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz. Montag, den 3. Dezember, 9 Uhr, im „Löwen", Kreuzlingen. Traktanden: Nekrolog J. Engeli; Herr S. Blattner, Ermatingen. Praktische Durchführung einer Intelligenzprüfung: Herr K. Ribi, Amriswil. Auswertung der Diapositive: Herr Dr. E. Letsch, Zollikon. Bericht über den Kurs in Biologie: Herr J. Geißbühler, Amriswil.

Pädag. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Übung der Oberstufe Samstag, den 8. Dezember, 2½ Uhr, im Sekundarschulhaus Kreuzlingen. Thema: Der elektr. Baukasten „Kosmos". Referent: Hr. Sek.-Lehrer W. Fröhlich.

Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung. Jahresversammlung Donnerstag, den 6. Dezember, 5½ Uhr, im „Hirschen". Jahresgeschäfte, Mitteilungen.

Baselland. Außerordentl. Kantonalkonferenz Dienstag, den 4. Dez., präzis 2 Uhr, im „Engel" in Pratteln. Traktandum: Mittelschulgesetz. Referenten: Herr Dr. Löw, Bez.-Lehrer; Herr E. Baldinger, Sekundarlehrer; Herr Grauwiller, Primarlehrer. Diskussion

Privat-Sprach- und Haushaltungsschule
YVONAND (am Neuenburgersee)
Gründliche Erlernung der franz. Sprache, gute Erziehungsprinzipien, Musik, Handelsfächer, Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie, Handarbeiten. Familienleben. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekte. 1161

Reichhaltige Auswahl in
Pianos, Flügel
Harmoniums
Nur erstklassige schweiz. u. ausländische Marken.
Kleininstrumente
aller Art und deren Ersatzteile. 893/2
Musikalien
für sämtliche Instrumente.
Kataloge gratis u. franko.
Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!
Musikhaus Nater, Kreuzlingen.

HARMONIUMS
vier bewährte, feine Marken
Cäcilia
Hildebrandt
Hofberg
Mannborg
100 fache Auswahl. Katalog franko. Vorteilhafte Zahlungsbedingungen.
E. C. Schmidtmann & Co., Basel
Socinstraße 27 1153/2

Pathé-Baby
Heimkino Fr. 125.—
Films Fr. 2.50 franz. Text. Films mit deutsch. Text Fr. 3.—. 700 verschied. Sujets am Lager.
Janns-Epidiaskope Fr. 435.—
Entwickeln von Films, Photoarbeiten. 1165
Photohaus F. Gerstner, Filmwerke, Bern
Marktgasse 6 Tel.: B. 24 38

Neue
Arbeits-Methode
?
mit Korbuly's Lehrbaukasten Matador! Leihkasten kostenlos durch Matador, Länggassstraße 29, Bern. 1116

Jetzt müssen Sie an Ihr Unterhaltungsprogramm denken
D' Bürgerwehr
Tschinggiade
Entdeckung von Amerika
sind Zugstücke mit durchschlagendem Erfolg. Einsichtsendungen.
durch den Verfasser:
Louis Künzler, St. Gallen
Wildeggstraße 1157

Schweizerische Lehrerzeitung

1923 Samstag, den 1. Dezember Nr. 48

Mutter.*)

Wie deine Haare weiß wurden, Mutter,
wie Firnschnee, von des Mondes Lächeln gestreift!
Wie dein Blick dunkel ward, Mutter,
und schwer: Frucht, die im Schatten gereift!

Wie deine Hände zittern, Mutter,
und beben, wie welkes Laub an den Bäumen,
und wie sie müde im Schoße spielen
mit toten und sterbenden Träumen!

Volksfeiern. Ein Vortrag von Josef Reinhart, Solothurn.

In seinem Volksbuche «Lienhard und Gertrud» beschreibt uns Pestalozzi das Bild einer abendlichen Wohnstube, eine Mutter mit den Kindern um den Arbeitstisch. Zu dieser Arbeit singen die Kinder ein Lied, das die Mutter sie gelehrt, auf daß sie den Vater, wenn er heimkehrt, damit erfreuen können. Dieses Bild der einfachsten und wohl auch rührendsten Volksfeier mag uns zeigen, daß auch der große Erzieher an den Wert erheiternder Freude im Leben des Menschen glaubte. Aber nicht im Kartenspiele oder in anderm unterhaltendem Zeitvertreib möchte jene Mutter mit ihren Kindern den heimkehrenden Vater an das Haus und seine Stube fesseln. Mit einem Liede will sie's tun: jenes Gedicht, tiefste Erlebnispoesie, soll dem Vater den harten Sinn erschließen, das enge Tor ins Reich der Seele öffnen:

Der Du von dem Himmel bist,
Alles Leid und Schmerzen stillest,
Den, der doppelt elend ist
Doppelt mit Erquickung füllest —
Ach, ich bin des Treibens müde —
Was soll all der Schmerz, die Lust!
Süßer Friede
Komm, ach komm in meine Brust!

Wenn wir die Bücher lesen, worin das Volk in seinem Tun und Lassen, in Arbeit und Erholung geschildert ist, so finden wir wohl der Bilder genug, die uns zeigen mögen, daß in der Vergangenheit die Mußezeit eine andere Verwendung fand als heute. Bei Gotthelf vor allem finden wir den Schilderer des Familienlebens, der abendlichen Wintersitze, der Feierabendstunden auf der Bank vor dem Hause; Sonntagnachmittage werden beschrieben, wie der Ätti und das Müetti mit den Kindern über Feld gehen und am Gedeihen der Saaten die Augen und die Seele heiter machen. Hornusser werfen die Schaufeln, und gar oft nimmt das sonntägliche Fest und die Feierfreude ein Ende mit Streit und blauen Beulen. Auch der sonntägliche Wirtshaushock fehlt nicht in der Reihe der Erholungsfreude unseres Volkes. Gar oft schildert Gotthelf den Kirchgang in der frischen, goldenen Sonntagsfrühe und den Heimweg zwischen blumenfarbigen Jungwiesen hindurch; am Nachmittage fährt das Bernerfuhrwerk um die Ecke, und es gibt Besuch ins Haus. Bei aller farbigen Fülle dieser Bilder ländlicher Muße haben wir doch das Gefühl, daß Gotthelf diese Feste nicht um ihrer selber willen schildert oder um ihre volkserzieherische Wirkung in der Seele der Menschen aufzuzeigen. Gotthelf ist einerseits so stark mit der Wirklichkeit verwachsen, daß er, wie auch Gottfried Keller, in der Darstellung der wechselnden Bilder und Gesichte zunächst als Epiker sich ergehen will; anderseits ist Gotthelf so tief im Glauben verwurzelt, daß er die sonntägliche Predigt oder die abendliche Andachtsstunde aus der Bibel wohl als das eigentliche Brot der Seelen und als die schönste Erholung von der Werktagsarbeit ansieht, ohne an eine andere vertiefende Andacht des Volkes zu denken, die außerhalb der Familienstube, neben den Festen des Jahres noch sich bieten dürfte.

Bitzius stellt das Leben als eine ernste Sache dar, die außer der Pflicht für Haus und Familie und für die eigene Seele vor allem der harten Arbeit dienen soll. Wie das Bauernvolk auch heute noch für wenig anderes als für Arbeit, Haus und Familie, Acker und Vieh sich erwärmen kann, so ist auch sein großer Schilderer ein alttestamentlicher Dichter, der seine Menschen gerne im rauhen Gewande der Arbeit darzustellen pflegt.

Wenn daneben Gottfried Keller das Leben des Volkes mehr von einer festlichen Seite schildert, als Gotthelf, so wäre in der Darstellung seiner Volksbelustigungen im Grunde genommen von einer ethischen Einstellung wohl doch weniger zu reden als von der rein epischen, künstlerischen; wir denken dabei an die Festesschilderungen, an die Tellaufführung im «grünen Heinrich». Es sind eigentliche Volksfeste, es ist der gemeinsame Genuß der Vaterlandstage, das Jungbad, in dessen frischen Wellen es sich erholt von dem staubigen ermüdenden Werktage:

«In Vaterlandes Saus und Brause,
da ist die Freude sündenrein,
und kehr nicht besser ich nach Hause,
so werd ich auch nicht schlechter sein.»

*

Brauchte es in jener Zeit, wo das Volk solche Feste hatte, wo so viel alte Sitte, Kirchweih, Kiltstube, Weihnacht, Neujahr, Dreikönigensingen, Fastnacht und hundert andere überlieferte Erheiterungen den Geist und das Herz vom Alltag ablenkten, noch etwas anderes als den Wunsch, diese aus der Tradition geheiligten Belustigungen möchten möglichst rein und urwüchsig erhalten bleiben? Dazu hatte die Kultur der sogenannten guten alten Zeit neben der Kirche noch andere Erbauungsstätten, die Wohnstube, den Ofensitz, die Bank vor dem Hause und im Garten, die jahraus jahrein eine unzählbare Fülle von Anschauungen, Bildern, Grundsätzen in die Seele des Menschen einzugraben vermochten, die stärkere Lebenskraft besaßen als jedes Buch und jede Zeitung der heutigen Tage. Jawohl, das Haus, der Familientisch als seelische Bildungsstätte ist nicht gering zu schätzen in der Kultur der Vergangenheit; der Sohn geht mit dem Vater, die Mutter mit der Tochter an die Arbeit; der Feierabend behält sie zusammen.

*) Aus der Gedichtsammlung «Spiegelungen» (neue Gedichte) von Gertrud Bürgi. Verlag Huber & Cie., Frauenfeld. Geb. Fr. 4.—.

Das häusliche Erzählen besonders war eine Schule der geistigen Bereicherung. Alte Volkssagen, Märchen, Lieder, tausend Anekdoten aus Heimat und Fremde, Sprüche, der Volkswitz, Erzählungen aus den Erlebnissen hergereister Handwerksburschen, die Berichte all der ein- und ausgehenden Meister und Gesellen, das waren die Träger der seelischen Erheiterung in der alten Zeit; sie erfüllten den Geist mit Vorstellungen, die dem Alltag einen farbigen Glanz verliehen; sie sind die Hofwächter des idealen Lebens neben dem eintönigen Lied des Alltags, und dazu kam oder ging der Reichtum der religiösen Gesichte und Erlebnisse, Schauer und Erhebungen, Erbauungen, die der Mensch der früheren Tage in seiner so naiven ursprünglichen Fassungskraft wohl erleben mußte. Reichtum genug, um einen Menschen vor dem Versinken in den Staub der Roheit und Gemeinheit zu bewahren.

Dabei ist allerdings durchaus nicht zu vergessen, daß dieses Bild einer vergeistigten guten alten Zeit auch seine Kehrseite hatte: Armut, Müßiggang, Mangel an geistiger Aufklärung, die Abgeschiedenheit von der großen Welt, alle die Gespenstergeschichten, der Aberglaube, ahnungslose Roheit der Kreatur gegenüber veredeln das Gesicht der guten alten Zeit in keiner Weise, und auch der Alkohol, das Wirtshaus, dunkle Pinten, die heimkehrenden Söldner möchten kaum dazu geeignet sein, die Vorstellung des Volksvergnügens der guten alten Zeit als rein und heilig zu gestalten.

Sei dem, wie ihm wolle, eines ist wohl sicher, daß das Volksleben der Vergangenheit in gutem und auch schlimmem Sinne viel mehr als heute auf ursprünglichen Kräften beruhte, viel stärker sich selbst und den seelischen Antrieben überlassen war als in unsern Tagen, da die Unternehmung von allen Seiten nicht nur auf die Kaufkraft, sondern auch auf die geistigen Bedürfnisse des Volkes eindringt. Die Erholung des Volkes ist zum Geschäft geworden. Sollen wir aufzuzählen beginnen alle die betriebsamen Kräfte, die des Volkes Zeitvertreib sich teuer bezahlen lassen? Das Wirtshaus wird in einem satyrischen Stücke von Jakob Bührer eine wahre Volkshochschule genannt. Warum denn nicht? Wenn wir an ein Wirtshaus denken, wo der Wirt oder die Wirtin ihren Beruf noch in einem patriarchalischen Geiste auffassen: Unterkunft, Obdach, warmen Raum und Labung zu bieten, dem Fremden, dem Einsamen; Sonntagsheiterkeit in eine dunkle Seele zu bringen; wo das Wirtshausmüetti die Literflasche umkehrt, wenn es Zeit ist und den Säumigen an seine Haus- und Vaterpflichten mahnt. Aber wo sind sie heute zu suchen, diese Gasthäuser im alten guten Sinne? Ist nicht fast häufig das Wirtshaus ein Ort, wo der politische Hader geschürt, der Dorfklatsch gepflegt, die Freude am beschaulichen Familienleben, am stillen Naturgenuß durch allerlei zerstreuende Unternehmungen vergiftet wird? Es muß ja gesagt werden, das Wirtshaus ist nicht die erste Ursache dieser Zersetzung unseres alten Haus- und Familiensinnes. Es sind da andere Erscheinungen der modernen Zivilisation, deren Bestrebungen mit dem Wirtshausleben in engstem Zusammenhange stehen. Was kann denn der Wirt dafür, daß die Vereine für ihre Sitzungen, Versammlungen, Übungen, Unterhaltungen, Aufführungen keine andern Räume finden als gerade das Wirtshaus? Soll diesen zuströmenden Unternehmungen der Wirt die Türe weisen? Zudem ist ja der Wirt diejenige Persönlichkeit im Dorfe, aufgeweckt, unternehmend, beliebt durch sein Wesen, die überall in den Gemeindeämtern, in den Vereinen, Kommissionen dabei sein muß; man braucht ihn eben. Warum, so fragen wir, soll er nicht für sein Gewerbe sorgen oder den Gästen ein saures Gesicht machen, wenn sie ihn mit seinem Haus so notwendig brauchen?

Das Vereinswesen ist wie so vieles im demokratischen Staate heute zu einer Volkskrankheit geworden. Schöne Ideale: Gesang, Musik, Theater, Turnen —, alles hoch in Ehren; aber hat nicht der Industrialismus auch in dieses Ackerfeld des modernen Schweizergeistes seine Hand angelegt? Kranz- und Rang- und Wettstreit überall, Rivalität, die liebe Eitelkeit, die Sucht zu imponieren, Zeugnis zu geben von den so überraschenden Fortschritten seit dem letzten Feste, damit hat jeder zu kämpfen. Singen um des Liedes willen, um sich gegenseitig zu erfreuen? Turnen für die Körperpflege? Schöne Gedanken! aber der Vereinsschweizer lächelt über solche Ideen; damit bringt der ideale Leiter die Mitglieder nicht mehr herbei; man hat ja sonst oft die liebe Not, wenn «nichts los» ist. Dann kommt der Sport, der heute eine ungeheure Ausbreitung gefunden hat. Auch die Sportsberichte in den Zeitungen, die in den Hundstagen oft mit der Kinoreklame und den Berichten über Auto-Rennen in der langweiligen Öde des übrigen Inhaltes fast wie grüne Oasen sich ausnehmen, sind Zeichen der Zeit. Sensation, aufgepeitschte Spannung, Hast und Zast; wer nicht das Rad lenkt, spricht über die gestrigen Erfolge des Sportes, über die neuesten Rekorde, schimpft über ungerechte Beurteilungen im Wettkampfe oder erzählt sich die Fortsetzung des laufenden Kinostückes. Dieses Bild der modernen Jugend ist nicht allzusehr übertrieben; man höre nur die Meister, die Handwerker, die Aufseher klagen über die Zerfahrenheit der jungen Köpfe, weil der Sport, das Fest, die Sensation, der Nervenkitzel alle übrige, tiefere Aufmerksamkeit, die Freude am Berufe, an der genauen Arbeit in den Hintergrund drängen.

Von der veredelnden Wirkung des Kinos ist bis heute noch wenig zu verspüren, da eben der Kinobesuch, wenn er zur Gewohnheit wird, durch die wechselvolle, äußerlich wirkende Art der Darbietungen ein vertieftes, nachdenklich innerlich verarbeitetes Miterleben ausschalten muß. Dies trifft, ich wiederhole, beim Gewohnheitsbesucher des Kinos mit Notwendigkeit ein. Eine unabsehbare Reihe von Vorstellungsbildern, von denen eines das andere verdrängt und verwischt, nirgends die Möglichkeit einer soliden, produktiven Eigendeutung und geistigen Bindung und Befestigung! Nur Anregung, Aufpeitschung! Fäden, die in den Lüften flattern!

(Fortsetzung folgt.)

Der Religionsunterricht in der zürcherischen Volksschule.

Vortrag vor dem Schulkapitel Hinwil von Dr. M. Schaufelberger, Rüti. (Schluß.)

9. Was ziehen wir aus unseren bisherigen Erörterungen nun für *Folgerungen? Daß der Religionsunterricht trotz aller Nöte schulpolitischer, persönlicher und didaktischer Art seinen Platz in der Volksschule zu behalten hat,* denn die pädagogische Einsicht und Grundsätzlichkeit darf vor temporären Schwierigkeiten nicht kapitulieren.

Es wäre aber doch so viel einfacher, den Religionsunterricht den Konfessionen zu überlassen! Dieser Ausweg ist schon oft empfohlen, da und dort auch beschritten worden, wie z. B. in Basel; dann wird Schule und Lehrerschaft nicht mehr mit dieser heiklen Frage behelligt. Auch im Kanton Zürich

sind in den vergangenen Jahren mehrfach Stimmen in diesem Sinne laut geworden, und ich weiß, daß sich evangelische, kirchliche Kreise allen Ernstes fragten, ob sie nicht die Überweisung des Religionsunterrichtes an die Kirche verlangen sollten. Und trotz dieser scheinbar bestrickenden Lösung liegt sie doch nicht so auf der Hand wie es ihren Befürwortern vorkommt. Denn einmal kann die Herausnahme des hauptsächlichsten Gesinnungsfaches aus dem Rahmen der Volksschule vor dem pädagogischen Urteil, wie wir früher gesehen hatten, nicht bestehen. Der Verzicht auf Religionsunterricht bedeutet zugleich Verzicht auf das Ziel der harmonischen Ausbildung des sich entwickelnden geistigen Lebens beim Schüler, bedeutet also eine Entwertung der Erziehungsarbeit, die die Schule leisten möchte. Und mit dieser Durchlöcherung des Prinzips der allseitigen geistigen Ausbildung geht die Auflösung der Klasse einher, indem die einen Schüler ihre religiöse Unterweisung da, die andern dort empfangen. Es ist aber zugleich eine Degradierung des Lehrers zu einem bloßen Übermittler von allerlei für das Leben wichtigen und notwendigen Kenntnissen, während er doch Erzieher sein möchte, des Kindes Freund beim Reifen seiner geistigen Persönlichkeit. Das ist es ja auch, warum die Lehrerschaft über das katholische Dispens-Begehren so ungehalten wurde, weil sie es spürte, daß hier an die Grundlagen des Erzieherberufes gegriffen wird.

Und wenn der Gesetzgeber den Religionsunterricht in der Volksschule gewahrt wissen will, und es ist noch keineswegs ausgemacht, daß ein Schulgesetz ohne Religionsunterricht angenommen würde, so müßten wir ja doch auf Mittel und Wege sinnen, dem Gesetze nachzuleben. Das berühmt gewordene Kreisschreiben des Erziehungsrates vom 4. Juli 1922 läßt keinen Zweifel übrig, «daß es nicht ins Belieben des einzelnen Lehrers oder einer einzelnen örtlichen Schulbehörde gestellt werden darf, selbstherrlich den vorgeschriebenen Lehrstoff wegzulassen. Die Schulpflegen werden daher eingeladen, ein wachsames Auge auf die Einhaltung des Lehrplanes zu halten und wo immer es sich durchführen läßt, gegebenenfalls durch Fächeraustausch dafür zu sorgen, daß der Unterricht nach Vorschrift erteilt wird.»

Es ergeben sich also *zwei Grundsätze*, auf die wir uns zu stellen haben: 1. *Kein Lehrer soll gegen seine Überzeugung Religionsunterricht erteilen müssen.* Damit ist das Recht des Lehrers gewahrt. 2. *Keine Klasse*, also *kein Kind soll ohne Religionsunterricht in der Schule bleiben*, weil der Lehrer diesen Unterricht nicht geben kann oder nicht geben will. Damit ist das Recht des Kindes, bezw. seiner Eltern gewahrt und zugleich den gesetzlichen und lehrplanmäßigen Bestimmungen Rechnung getragen.

10. Welcher Ausweg ergibt sich aus diesem Dilemma, um beiden Grundsätzen, die wir vorhin aufgestellt haben, gerecht zu werden? Der Erziehungsrat hat bereits auf die Möglichkeit des Fächeraustausches aufmerksam gemacht. Im Kanton Waadt besteht diese Einrichtung seit geraumer Zeit, wird dort allerdings, wie ich erfahren konnte, bei 1500 Lehrern nur in 3 Fällen benützt. Es besteht eine gewisse Scheu, der Lehrer könnte durch Austausch des Religionsunterrichts in den Geruch der Religionsfeindlichkeit kommen. Aber andere Fächer können ja auch vertauscht werden, und sollte die Stellungnahme der Katholiken eine definitive sein, so ließen sich ja bei den reduzierten Klassenbeständen die Abteilungen zweier Lehrer zusammenziehen. Wichtiger aber dünkt mich, daß das Interesse des Lehrers für Religionsunterricht und religionspädagogische Fragen geweckt werden könnte. Es ist vielfach das Gefühl, diesen Fragen etwas fremd gegenüberzustehen ohne irgendwelche innere Abneigung, das den Religionsunterricht als ein wenig anziehendes Fach erscheinen läßt. Man veranstaltet heute allerlei Kurse für die Lehrerschaft, wenn ein neues Gesangslehrmittel eingeführt werden soll, wenn das Arbeitsprinzip Anhänger und Freunde wirbt. Warum nicht auch einmal einen religionspädagogischen Kurs einrichten? Im Bezirke Winterthur hat im letzten Winter ein solcher stattgefunden als Frucht einer gemeinsamen Besprechung der Religionsunterrichtsfrage durch das Lehrer- und Pfarrerkapitel des dortigen Bezirkes. Im Kt. St. Gallen und im Kt. Aargau, wo der Lehrer bis zur obersten Volksschulklasse den Religionsunterricht erteilt, sind mehrfach solche Kurse unter großer und eifriger Beteiligung vonstatten gegangen. Außerdem sollte dem Lehrer ein gutes Lehrmittel in die Hand gegeben werden, was heute für unsere Verhältnisse fehlt, denn die Präparationsbücher, die in Deutschland gebraucht werden, sind nicht so ohne weiteres für unsere Schulen geeignet. Und endlich möchte ich eine alte Forderung erneuern, und diese betrifft die Herausgabe eines neuen oder doch die wesentliche Umarbeitung des bestehenden Lehrmittels für die 4.—6. Klasse. Denn das bisherige ist sowohl in seinem biblischen als in seinem ethischen Teile durchaus ungenügend.

11. Und nun noch ein Wort zur schulpolitischen Frage unserer Tage, ich meine zur Frage der konfessionellen Schule. Sie ist ein Problem für sich, tritt aber, wie wir bald sehen werden, in einen unverkennbaren Zusammenhang mit unserer Hauptfrage nach dem Religionsunterricht.

Die konfessionelle Schule ist das Schulideal der Katholiken, und Sie haben ja in den letzten Tagen alle mit mehr oder weniger Verwunderung gelesen, daß bereits in Zürich an die Verwirklichung dieses Schulprogramms geschritten werden soll. Die katholische Schulpolitik erkennt die Pflicht der allseitigen geistigen Ausbildung, und darum wird sie an ihrer Schule dem Religionsunterricht eine zentrale Stellung einräumen, sie negiert aber die Einheitlichkeit unserer Volkserziehung und legt keinen Wert auf die Erziehung eines geschlossenen Volksganzen, ja sie gibt das Zeichen zur Zertrümmerung, zur Atomosierung der Volksschule.

Ein ähnliches Urteil ist über die bereits seit 50 Jahren bestehenden freien evangelischen Schulen in Zürich und Winterthur zu fällen. Auch diese Schulen, die vorzüglich geführt sind und die von der ersten Klasse bis zur Maturität und zum Primarlehrerdiplom führen, legen das Hauptgewicht auf die religiöse Erziehung. Es ist nicht allein die Pflege eines sorgfältigen Religionsunterrichts, sondern eine religiöse Haltung der ganzen Schul- und Erziehungsarbeit. Neuerdings erfährt diese Bewegung von Basel aus durch Prof. Bächtold und das Evang. Schulblatt starke Impulse und bedeutet auf reformierter Seite nicht viel weniger als was die katholische Schulpolitik will.

Wenn heute diese evangelische Freischulbewegung nicht stärker ist und noch wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, so liegt ein wesentlicher Grund darin, daß es bisher vorwiegend Gemeinschaftskreise waren, die Träger des Freischulgedankens sind, während die evangelisch-kirchlichen Kreise unter Einschluß nahezu sämtlicher Pfarrer am Ideal der allgemeinen Volksschule festhalten möchten. Dieses Ideal einer gemeinsamen Erziehung aller Glieder unseres Volkes ist ihnen so wertvoll und die Verantwortung für das Volksganze so wichtig, daß sie sich bisher nicht entschließen konnten, den Lockrufen der Freischulfreunde zu folgen.

Aber dieses Festhalten am Ideal der gemeinsamen Volksschule ist kein unbedingtes und vorbehaltloses. Diese evangelischen Kreise betrachten den im Lehrplan vorgesehenen Biblisch-Geschichts-Unterricht als ein Minimum dessen, was sie verlangen müssen und sind deshalb mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht zufrieden. Eine Umfrage vorgängig der erziehungsrätlichen hat diese Kreise zu einer energischen Aktion veranlaßt, und die Erziehungsbehörden wissen, daß unter den evang. Schulfreunden diese uns heute berührenden Fragen oft und eingehend besprochen werden.

Es ist denn auch in diesen Kreisen an die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz eine wohlbegründete Eingabe gerichtet worden, in der es unter anderem heißt: «Wir stehen nicht auf dem Boden dieser Neuerer (gemeint sind die Freischulfreunde), da wir am Ideal der gemeinsamen Staatsschule festhalten möchten als einer im Grunde christlichen Schule. Dafür aber wünschen wir dringend, daß der Religionsunterricht besser gepflegt werde als dies zur Zeit vielerorts der Fall ist, und daß sich die Schule aller antichristlichen Tendenzen enthalte. Wir haben uns mit der Frage der freien konfessionellen Schule eingehend auseinandergesetzt und die Errichtung solcher Schulen abgelehnt in der Erwartung, daß die

Staatsschule ihre Pflicht in religiöser Hinsicht eingedenk sei und auf die christlichen Elternkreise die ihnen schuldige Rücksich nehme, in der Erwartung ferner, daß Sie unsere Bestrebungen um die Hebung und Förderung der christlichen Erziehung durch die Schule und insbesondere durch den Schulreligionsunterricht verstehen und fördern möchten.»

Ich sagte vorhin, daß das Festhalten am Ideal der gemeinsamen Volksschule kein vorbehaltloses sei, daß wir es diesen Kreisen nicht verargen dürfen, wenn sie sich ein anderes Schulideal schaffen müssen, sofern ihnen ihr bisheriges durch fortschreitende Verweltlichung der Schule verleidet und verunmöglicht wird. Die Freunde unserer einheitlichen Staatsschule haben es nun in der Hand, in der Zwischenzeit den evang. Teil unserer Schulbürger zufrieden zu stellen und ihm genügende Garantien zu bieten oder ihn ins Lager der Freischulfreunde hinüber zu treiben.

So komme ich denn zum Schlusse und sehe mich genötigt, festzustellen, daß die Frage nach dem Religionsunterricht und die nach der konfessionellen Schule weithin zusammenhängen, indem das Schicksal der gemeinsamen Volksschule nicht zum mindesten durch die Gestaltung des Religionsunterrichts mitbedingt wird. Es sind also die Freunde und Verteidiger des Gedankens der allgemeinen Volksschule, der Frucht der letzten hundert Jahre, es ist insbesondere die Lehrerschaft selber, bei der die Entscheidung liegt. Denn ein guter Religionsunterricht in der Volksschule macht protestantischerseits das Verlangen nach konfessionellen Schulen überflüssig.

Der Schweizerische Lehrerkalender 1924/25 ist erschienen und kann vom Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1, zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden.
Der Reinertrag fällt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu.

Was ist Aberglaube? Von Dr. Werner Manz. (Schluß.)

Glaube, Sehnsucht und Hoffnung haben mit ihrem Phantasieleben die Sage geboren, in welche das kindliche Gemüt des Volkes seine Lebensphilosophie hineingedichtet hat. In ihr klingt die Sehnsucht nach süßem Kindesfrieden und goldenem Jugendland, die Sehnsucht nach dem Dunkel längst entschwundener Zeit.

Was dem Kinde das Märchen, dem naiven Denken des Volkes die Sage, dem frommen Gemüt die Religion, das ist dem modernen Menschen die Kunst, ein Kind der gleichen Phantasie, welche der Jugend und dem Primitiven die tote Umwelt beseelt und belebt, dem Volke die Sage dichten half, dem Gläubigen den Himmel erschließt, den Aberglauben in all seinen Erscheinungen beständig nährt. Sie ist ein Glaubens- und Gottheit-Ersatz. Namentlich ist es die am unmittelbarsten zum Gemütsleben sprechende Musik, welche alle Erdenschwere abstreifen, Zeit und Ort vergessen läßt, die Nähe in die Ferne rückt und diese uns näher bringt. Diese Göttin, welche unauslöschliche Weihestunden zu schenken vermag, in denen sich tiefstes Erleben erschließt, das Tor ins Wunderreich sich öffnet, die uns über alles Menschliche hinaushebt, in höhere Sphären emporträgt, die uns das Eins-sein mit dem All, mit dem Göttlichen fühlen läßt, ist für viele Offenbarung und Religion.

Was ist Entwicklung, was Fortschritt? Liegt im Gebrauche dieser Werturteile nicht auch ein unbewußtes Glaubensbekenntnis? Könnte das, was wir als Fortschritt bezeichnen, an und für sich nicht auch Stillstand, wenn nicht gar Rückschritt sein? Woher nehmen wir denn den Maßstab zur Wertung aller Werte? Ohne den Glauben an ein Entwicklungs- und Zukunftsziel, ohne ein Menschheitsideal hängen diese Begriffe inhaltslos in der Luft. Vorwärts oder aufwärts, was liegt an der Glaubensrichtung!

Wer den Glauben, der vom Aberglauben unzertrennbar ist, am schärfsten bekämpft, schafft sich damit, ohne sich dessen bewußt zu sein, weitgehendste Bereitstellung zu letzterem. Wer die Götter am leidenschaftlichsten ablehnt, läuft große Gefahr, der despotischen Herrschaft geheimnisvoller Mächte zu verfallen, sein Glaubensbedürfnis in dieser Richtung zu kompensieren.

«Glaube, dem die Tür' versagt,
Steigt als Aberglaub' ins Fenster.
Wenn die Götter du verjagt,
Kommen die Gespenster.» Geibel.

Auch in die Wissenschaft verschafft sich der Glaube (im weitesten Sinne des Wortes!) ungehindert Einlaß, wenn er sich mit dem Paßwort *Hypothese* ausweisen kann. Die Hypothese ist im Grunde nichts anderes als eine Glaubenssatzung, die einen mehr oder weniger großen Grad der Wahrscheinlichkeit für sich aufzubringen vermag. Und welche Ironie, wenn Leuten, die in ihren Ausführungen nur ein kategorisches: «Das ist!» kennen, von der Mundart, in der das Gefühlsleben klar und und unverfälscht fließt, ein Schnippchen geschlagen wird, indem sie dann im Handumdrehen wieder in ehrlicher Weise glauben und meinen. Sieht sich doch selbst die voraussetzungsloseste der Wissenschaften, die Mathematik, in der die Logik ihre Triumphe feiert, gezwungen, ihr stolzes Gebäude auf Axiomen aufzurichten!

Mit der allgemeinen Kulturentwicklung vermag die Befreiung unseres Tuns und Lassens von gefühlsmäßiger Bedingtheit und entsprechende Unterordnung der Handlungsweise unter Vernunftgründe nicht Schritt zu halten. Mit dem entwickeltsten Intellekt geht nicht notwendigerweise auch die schärfste Kontrolle des Gefühlslebens Hand in Hand. In dieser Feststellung liegt der Schlüssel zum Verständnis von so manchem Widerspruchsvollen, Abergläubischen im Leben vieler «Großen» der Geschichte, über das vielleicht kleinere Geister erhaben sind. Daß gerade skrupellose, von der Volksgunst getragene, von den Launen der Glücksgöttin stark abhängige militärische und politische Machthaber, denen das Leben des andern nichts, das ihrige aber alles gilt, bei ihrem immerwährenden Vabanque-Spiel mit dem Schicksal in uneingestandenem oder unbewußtem Schutzbedürfnis dem Aberglauben tributpflichtig werden, ist nur zu begreiflich. Eine starke Unausgeglichenheit des Seelenlebens, wie sie in weitgehendem Maße gerade geistig hochstehenden Menschen häufig eigen ist, wird dem Aberglauben immer einen günstigen Nährboden schaffen.

Der Entdecker und Erfinder, der Gelehrte und der Staatsmann, der Meister der Logik und Beherrscher scharfsinnigster Erörterungen ist nicht immer gegen abergläubische Einflüsse gefeit, wenn das Leben an ihn herantritt. So soll beispielsweise der große Napoleon derart im Banne der Vorzeichen (Omina) gewesen sein, daß er, falls ihm am Morgen etwas in den Weg trat, was er glaubte in dieser Richtung deuten zu müssen, an diesem Tage von wichtigen Unternehmungen Umgang nahm, unter Umständen keine Schlacht schlug. Und vom allmächtigen italienischen Ministerpräsident Francesco Crispi wird gesagt, daß er zum Schutze gegen böse Einflüsse, gegen den sog. «bösen Blick» (mal d'occhio) beständig ein Amulett, in Form eines Hörnchens, an der Uhrkette trug, das er bei Angriffen in der Kammer mit den Fingern umschloß, in der festen Überzeugung, daß nun die Absichten der Gegner ihr Ziel nicht erreichen würden.

Kampf dem gemeingefährlichen Aberglauben! *) Gewähren wir ihm aber da, wo er in harmlosem, von reicher Poesie umwobenem Gewande uns entgegentritt, auch ein Plätzchen an der Sonne. Versuchen wir, seiner Daseinsberechtigung ein tieferes Verständnis entgegenzubringen. Wenn es ihm vergönnt ist, aus den finstern Schlupfwinkeln hervorzukriechen an die Tageshelle, verliert er viel von seiner dunkeln Macht und Gefahr. Bei einer gewährten Gleichstellung mit dem Glauben wird er alles Üble, Widerwärtige, den ihm anhaftenden Makel verlieren. Versuchen wir, ihm überall da, wo er sich äußert, die poetische Seite abzugewinnen. Dann braucht

*) Als Beispiel ein Vorkommnis aus Appenzell-Innerrhoden, wo laut ostschweizerischer Pressemeldung vor 2 Jahren ein Bauer in einem Prozeßverfahren zu einer Geldbuße von 200 Fr. verurteilt wurde, weil dieser einen Mitbürger in der breiten Öffentlichkeit beschuldigt hatte, ihm durch Bosheits(Fern)-Zauber, durch „Leidwärchä" (Übelantun), wie das Volks sagt, im Stalle eine Kuh „verhext" zu haben, eine Anschuldigung, die allmählich einen so günstigen Nährboden fand, daß sich der Betroffene zum Schutze seiner Interessen gezwungen sah, Klage wegen böswilliger Verleumdung zu erheben.

man sich des Aberglaubens so wenig zu schämen als des Glaubens. Dann vermag jeder den Mut aufzubringen, in aller Offenheit dazu zu stehen. Wie nüchtern und kalt, schal, leer und öde wäre das Leben ohne Irrtum, ohne dieses von den stolzen, gehätschelten Geschwistern zu Unrecht zum Aschenbrödel degradierte Kind der Phantasie. Wie unerträglich und widerwärtig müßte jenes doch sein, wenn es nur durch die Zahl und Formel beherrscht, nach genauer Vorhersage einen rein mechanischen Ablauf nähme!

«Den Aberglauben kämpft ihr niemals nieder;
Er ist unsterblich wie der Neid.
So oft er flieht, so oftmals kehrt er wieder,
Stets wechselnd sein anreizend Kleid.»

Aus Mark Twains Knabenjahren.

Von Dr. A. Hüppy, Zürich.

Es gibt wohl kaum ein interessanteres Thema für Lehrer und Jugendfreunde, als das Studium des Einflusses, den Eltern, Umgebung, Spiele und Bücher auf die Kinderseele eines großen Mannes gehabt haben. Das interessanteste Beispiel hiefür ist zweifelsohne der Irländer Oscar Wilde, in dessen Charakterbild wir geradezu die Summe der guten sowohl wie verhängnisvollen Eigenschaften seiner Eltern feststellen können. Doch ein andermal davon; heute stehen die «zurückstehenden» Amerikaner im Vordergrund. Es gibt wohl wenige Leser der Lehrerzeitung, die nicht schon von den «billigen» Witzen des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain gehört haben; doch wer sich die Mühe gibt, etwas näher und tiefer zu sehen, der wird finden, daß auch in seinen furchtbaren Übertreibungen, wie z. B. in der Rigitour oder gar in der Besteigung des Riffelberges ein tiefer Ernst — der Ernst des Weltverbesserers — liegt. Nicht mit Unrecht sagt ein bekannter englischer Dichter, Kritiker und Professor (Matthew Arnold), die Welt sei besser geworden durch Mark Twains Gegenwart. Schon weniger Leser werden sich vorfinden, die ebenso wissen, daß Mark Twain auch groß ist als ernster Schriftsteller. Wir Schweizer dürfen seinen Namen stets ehrfurchtsvoll erwähnen, weil selten oder gar nie ein Fremder mit einer solchen Begeisterung die Wunder unserer Alpenwelt geschildert und auch unsere Geschichte verherrlicht und sie dem Studium aller Rassen und Völker empfohlen hat. Sagt er doch in einem Brief: «O Switzerland! The further it recedes into the enriching haze of time, the more intolerably delicious the charm of it and the cheer of it and the glory an majesty and solemnity and pathos of it grow.» Und in einem Reisebriefe ruft der feurige Republikaner aus: «After trying the political atmosphere of the neighbouring monarchies, it is healing and refreshing to breathe in air that has known no taint of slavery for 600 years.»

Nun zurück zu seinem Entwicklungsgang. Samuel Langhorne Clemens — Mark Twain ist nur sein nom de plume und heißt: Notiere 2 (Faden Tiefe) — wurde an einem düstern Novembertag des Jahres 1835 zu Florida, damals ein kleines Dorf, im Staate Missouri als das fünfte Kind einer armen Familie geboren. Wenig versprechend war sein Eintritt in die Welt, in der er so bekannt werden sollte, war er doch ein nur siebenmonatiges Kind; aber als gutes Omen leuchtete Halleys Komet über seiner Wiege, der sonderbarerweise auch wieder erschien, um dem müden und enttäuschten Erdenpilger nach 75 Jahren den Weg ins Jenseits zu weisen. Sein Vater, von holländischer Herkunft, doch in Amerika geboren, war erst Angestellter in einer Eisengießerei, studierte später die Rechte und praktizierte dann als Anwalt. Obwohl ein rechtschaffener und arbeitsamer Bürger, immer voll Hoffnung und Pläne, aber ein schlechter Finanzmann, wie nachher sein Sohn auch, wurde er unerbittlich vom Schicksal verfolgt. Seine Mutter, von englischer Abstammung, hatte als lustiges und von Leben übersprudelndes Mädchen mit 20 Jahren den träumerischen Mann nicht aus Liebe, sondern Eigensinn geheiratet; bekannt für ihre Schönheit und Anmut, war sie auch eine unermüdliche Tänzerin, die mit 81 Jahren noch getanzt haben soll, und ein Alter von 88 Jahren erreihte. Es waren nun gerade jene charakteristischen Eigenschaften, die Mark Twain so weltbekannt machten, die er alle von der Mutter ererbte: Humor, Zartgefühl, Lebenslust, aber auch die delikate Gesichtsfarbe und der große Reichtum von braunrotem Lockenhaar. Der kleine Sam blieb schwächlich während vielen Jahren, und so wurde er bald das Sorgenkind der liebenden Mutter. Als ihr Sohn schon ein berühmter Mann war, sagte sie einst zu ihm: «Du verursachtest mir mehr Kummer, als irgend eines der anderen Kinder,» und dennoch liebte sie ihn mehr als alle anderen. Der Vater hatte selten Zeit und auch wenig Lust, sich mit den Kindern zu beschäftigen, und auch die Mutter hatte andere Sorgen. Die Gefährten des geweckten Knaben waren deshalb hauptsächlich seine Geschwister und die Negersklaven, besonders das Kindermädchen Jenny und Onkel Ned. Am Abend pflegten die Kinder das Kaminfeuer zu belagern, während die zwei Neger ihnen haarsträubende Geschichten von Indianern und Schwarzen erzählten. Eine solche Atmosphäre wirkte wie die Temperatur eines Treibhauses auf die Fantasie des delikaten Sam; er glaubte an Zauber, Kobolde und dergleichen. Bei schönem Wetter aber durchstöberten die Kinder in der schwarzen Begleitung die Nachbarschaft und erlebten viele Abenteuer. Im «Vergoldeten Zeitalter» (The Gilded Age) hat Mark Twain uns später eine realistische Beschreibung jener Zeiten und Stätten gegeben.

Von Geldnöten bedrängt, zog die Familie in die kleine Stadt Hannibal am Ufer des Mississippi, als Sam kaum dreijährig war. Hier fand der Knabe sein Element — das Wasser —, das zeitlebens die größte Anziehungskraft auf ihn hatte; als älterer Mann noch pflegte er wie ein Kind an Bächen und Flüssen zu spielen, Hölzchen und Steinchen hineinzuwerfen und ihr Schicksal zu verfolgen. Von allen Kindern der Clemens-Familie war «Little Sam» das schwächste und das am wenigsten versprechende, und doch machte nur er sich einen Namen in der Welt. Er konnte nicht stillsitzen, haßte das Innere des Hauses, entschlüpfte der Aufsicht, wo er nur konnte, um am Flusse zu spielen, und war auch ein Nachtwandler. «Jedesmal, wenn der Knirps aus dem Haus ist, erwarte ich jede Minute, daß ihn jemand halbtot heimbringt,» klagte die Mutter. Neunmal war er in Gefahr gewesen, zu ertrinken, aber der Glücksvogel entrann stets mit knapper Not, so daß die Mutter einst ausrief: «Leute, die für den Galgen bestimmt sind, brauchen das Wasser nicht zu fürchten.» In köstlicher Art erzählt er später seine Knabenabenteuer in «Tom Sawyer» und «Huckleberry Finn». Lernen mochte der Knabe schon gar nicht und verabscheute Schule und Lehrer. Als er mit 5 Jahren in eine Schule geschickt wurde und natürlich nicht ruhig bleiben konnte, schickte ihn die Lehrerin gleich am ersten Tage in den Hof hinaus, um selbst eine Rute zu suchen, womit er bestraft werden sollte. Der arme Knabe suchte lange einen kleinen Gegenstand, war er doch von der Mutter nur mit der Handfläche geschlagen worden; aber alles erschien ihm viel zu groß, schließlich erblickte er einen Hobelspan und legte ihn triumphierend in die Hand der Lehrerin. Diese jedoch verstand keinen Spaß und hatte offenbar kein Verständnis für die zarte Kindesseele — kurz — sie gab ihm den Stock. Zu Hause erklärte Sam, er gehe nicht mehr in die Schule, er wolle lieber ein Seeräuber oder ein Indianer werden. Von jenem Tage an war jede Lust für die Schule verschwunden, und wenn man ihn zwang, so «schwänzte er», wo er nur konnte. Oft folgte ihm der Vater heimlich, um zu erfahren, was er mache; aber der schlaue Bube merkte es bald, verbarg sich hinter einem Baume und ließ den Vater gelassen vorbei marschieren, um dann zum Flusse zu eilen. Aber trotz des schlechten Willens und seiner Vagabundennatur lernte der Kleine doch bald lesen und schreiben und wußte am Abend erstaunliche Geschichten zu erzählen über seine Tagesereignisse. Als einst eine Nachbarin der Mutter sagte, sie werde hoffentlich nichts glauben von all dem, was ihr Sam erzähle, erwiderte sie treffend: «O ja! ich kenne seinen Durchschnitt, ich rechne 90% ab, der Rest ist reines Gold.» Als Vater und Lehrer an dem Knaben verzweifeln wollten, war es das zartere und tiefere Mutterherz, das die Hoffnung nicht aufgab, hatte es doch die Vorliebe des Kindes für Geschichtsbücher entdeckt. Frühzeitig machte

sich auch sein Ehrgeiz bemerkbar. Als das Scharlachfieber in seinem Heimatorte wütete, wollte es der Sam auch haben. Er hatte gehört, daß sein Spielkamerad davon befallen sei; deshalb eilte er zu ihm, schlich in sein Bett und hatte einen vollen Erfolg. Nach einigen Tagen umstand die Familie sein Bett, um ihn sterben zu sehen. Diese Szene, wobei er sich so groß vorkam, schmeichelte ihm ungemein, und er sagte später, er wäre gern bereit gewesen zu sterben für den Ruhm jener Schaustellung. Auf dem Bauerngut seines Onkels stärkte schließlich der Knabe seine Gesundheit, vergrößerte aber in der ungebundenen Freiheit auch seinen Hang für Bubenstreiche.

Trotz oder vielleicht gerade wegen seiner wilden Natur war Sam der ausgesprochene Liebling seiner Mutter und Schwester, und er erwiderte ihre Liebe. Beide machte er unsterblich in «Tom Sawyer», die Mutter als Aunt Polly, die Schwester als Cousin Mary. Ganz anormal soll das Mitgefühl der Mutter gewesen sein, wie der Sohn uns erzählt. Sie pflegte die Katze zu bestrafen, weil sie eine Maus getötet hatte, und die kleinen Kätzchen im warmen Wasser zu ertränken, damit sie während der Operation nicht froren.

Im Alter von 12 Jahren verlor Samuel Clemens seinen Vater, und die Familie war aller Existenzmittel beraubt. Der Knabe fühlte jetzt Gewissensbisse, weil er den Wünschen des Vaters gegenüber so gleichgültig und sogar ungehorsam gewesen war. Als die Mutter seinen Kummer sah, führte sie den ungeratenen Sohn zum Totenbett und nahm ihm das Versprechen ab, von jetzt an ein besserer Knabe zu sein und nicht auch ihr Herz zu brechen. «Ich will dir alles versprechen, Mutter, wenn du mich nicht mehr in die Schule schickst,» so schluchzte er. Wie seine älteren Geschwister, mußte Samuel jetzt sein Brot selber zu verdienen suchen. Mit einer nur ganz primitiven Schulbildung, wie sie damals in einer kleinen Grenzstadt zu erlangen war, wurde der zarte, nachtwandelnde Junge in Hannibal einem Buchdrucker in die Lehre gegeben. Damit begann seine vielseitige Laufbahn als Buchdrucker, Zeitungsschreiber, Goldgräber, Matrose, Schriftsteller und Menschenfreund. In seinem 55. Lebensjahr sagte er von sich: «Have been an author for 20 years, and an ass for 55.»

Der Stern zu Bethlehem.*)

Das Malerpaar Tröndle-Engel hat in 6 Schattenbildern die Hauptmomente der Weihnachtsgeschichte dargestellt: Verkündigung, Weg nach Bethlehem, die Hirten, Geburt, Drei Könige, Flucht nach Aegypten. Bei aller Schlichtheit sind diese Bilder so sinnfällig klar und überzeugend in der Gebärde, so einfach schön in der Linienführung, von so echt weihnächtlichem Stimmungsgehalt, daß sie das Entzücken aller bilden müssen, die sich noch ein Restchen Kindertümlichkeit bewahrt haben. Josef Reinhart hat die Gedichte beigesteuert. Die Weihnachtsgeschichte in Mundartversen einfach und ungekünstelt zu erzählen — die Aufgabe ist ungleich schwieriger, als die meisten ahnen mögen. Hier ist sie schlechthin meisterhaft gelöst. Wie steht es im Lukas geschrieben? «Siehe, du wirst einen Sohn gebären, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und seines Königreichs wird kein Ende sein.» Bei Reinhart heißt es:

Der Aengel isch is Stübli cho,
D'Maria het sys Wort verno:
«Maria, nimm die Illen i d'Hand,
Soll lüchten und blüeihen übers Land,
Soll lüchten und blüeihe vo früeh bis spot,
Bis d'Sunn vom Himmel untergoht.»

Dort die machtvolle biblische Prophetensprache und hier die schlicht-innige Symbolik des Volksliedes. — Das prächtige Heft wird sicherlich viel Freude machen. *A. F.*

*) Die Weihnachtsgeschichte in Worten und Bildern, Gedichte in Mundart von Josef Reinhart, Schattenbilder, entworfen von Amanda Tröndle-Engel, geschnitten von Oskar Tröndle. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. Fr. 2.50.

Spiegelungen. Neue Gedichte von Gertrud Bürgi.*)

Zum drittenmal stellt sich diese Dichterin mit einem Bändchen Lyrik ein, das die erfreulichste Entwicklung ihres Talentes erweist. Es ist so gar nichts Angelerntes in diesen Liedern; sie quellen unmittelbar aus den Tiefen einer feinen Frauenseele. Die Sprache ist von ungemeiner Schmiegsamkeit und Zartheit und wird zum vollkommensten Ausdrucksmittel für ihr Erleben; sie ist scheinbar von größter Einfachheit; aber die Worte haben jenen echt lyrischen Klang, der wie ferne Glockentöne berührt, und jenen innern Rhythmus, der unmittelbar überzeugt. Wie ergreifend wirkt z. B. im Gedicht «Mutter» nach den drei kindlich einfachen Sätzen das dreifach wiederholte «Mutter».

Aus der Unrast eines leidvollen Lebens löst sich die Harmonie des beruhigten, liebevollen Anschauens der Dinge, und die Ergebung einer starken, reifen Seele in den Schicksalswillen. Aber bei aller Abgeklärtheit pulst das Leben kräftig durch diese Verse, ob nun die Dichterin den Mai besingt oder die abendliche Wanderung mit frohen Gefährten, ob sie den Herbstwind belauscht oder die Stimmung einer Landschaft zu bannen sucht, ob sie einem Armen Bruder sagt oder mit Gott Zwiesprache hält. Sie scheint allem Lebenden verschwistert und ahnt seinen geheimen Sinn:

So geh mit meinen vielen Traumgestalten
ich schwer beladen durch den Abend hin,
und ahne plötzlich, daß mein Händefalten
nicht mehr beruht auf einem einz'gen Sinn.
Daß in ihm betet, lächelt, weint und zittert
urferner Traum und allernahstes Sehnen,
das jäh durch fremder Herzen Tiefe wittert
und müd zur Ruhe geht in meinen Tränen. —

Ein vornehmes Geschenkbüchlein, das besonders Frauen und Töchtern willkommen sein wird. *P. S.*

*) Huber & Cie., Frauenfeld. 1924. Fr. 4.—.

Kantonale Lehrerkonferenz Schaffhausen.

Die am 3. November tagende Kantonale Lehrerkonferenz behandelte den Entwurf des neuen *Schulgesetzes.* Es war dem Kantonalvorstand gelungen, in Herrn Dr. *Utzinger* einen Referenten zu gewinnen, der ein guter Kenner des Gesetzes ist und der auch den Mut besaß, das Notwendige zu sagen. Der Referent wandte sich

1. gegen die Streichung wesentlicher Artikel, die im früheren Entwurf aufgenommen worden waren, Artikel, welche die *rechtliche Stellung* des Lehrers umschreiben;

2. gegen die Unterscheidung von Stunden nach spezialisiertem und Stunden nach allgemein gehaltenem Lehrplan.

Er *fordert:* 1. die Streichung des Art. 77 über die Funktionen des Oberlehrers, vollwertige Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden, eine durch die Lehrerschaft gewählte Vertretung in der Erziehungsbehörde des Kantons, eine im Gesetz festgelegte Umschreibung des Schulinspektorates, das wie bisher bezirksweise geordnet werden soll, die Beibehaltung der Bezirkskonferenzen, Fallenlassen der provisorischen Anstellung der Primarlehrer, Übernahme der ganzen Primarlehrerbesoldung durch den Staat. Die Gemeindebeiträge fallen in die Staatskasse;

2. eine Abänderung der von Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Waldvogel beabsichtigten Bewegungsfreiheit innerhalb des Stundenplanes (Art. 18 des Entwurfes). Materiell soll die Waldvogelsche Idee festgelegt werden durch eine Verschiebungsmöglichkeit innerhalb der wöchentlichen Stundenzahl. Diese Möglichkeit ist vorhanden, wenn wir nur eine bestimmte Anzahl wöchentlicher Stunden mit Fächern belegen. Auch die Beschränkung der stofflichen Forderungen auf ein Mindestmaß soll eine freiere Unterrichtsgestaltung bringen.

Anregungen, die dem Referenten aus der Lehrerschaft schriftlich gemacht wurden, finden im Vortragenden lebhafte Befürwortung. Wir nennen folgende: Der Handarbeitsunterricht für Knaben soll durch die Ortsschulbehörden obligatorisch erklärt werden können. Die Kosten für diesen Unter-

richt tragen Staat und Gemeinden gemeinsam. — Der Lehrer soll durch angemessene Staatsbeiträge in den Stand gesetzt werden, auswärtige Kurse, ohne allzu große persönliche Opfer bringen zu müssen, besuchen zu können. — Die Erziehung der geistig und körperlich anormalen Kinder soll im Gesetz deutlicher und zweckmäßiger ausgesprochen werden (Art. 10). — Das Obligatorium der weiblichen Fortbildungsschule soll festgelegt werden. — Für die im Schaffhauser Seminar ausgebildeten Lehrkräfte soll im Gesetz eine gewisse Vorzugsstellung gegenüber Auswärtigen eingeräumt werden. — Der Schlußantrag des Referenten geht dahin, daß die Kantonale Lehrerkonferenz nochmals Gelegenheit erhalte, sich zum Gesetze auszusprechen, bevor es dem Großen Rate vorgelegt wird.

Die Anträge des Referenten, sowie die zu Anträgen formulierten Anregungen aus dem Kreise der Lehrerschaft erhalten zum größten Teil mit großem Mehr die Zustimmung der Konferenz.

Aus der *Diskussion* greifen wir die Wünsche der *Lehrerschaft der Kantonsschule* heraus. Ihr Redner, Herr Prof. Dr. *Fehlmann*, gibt in einem durchaus sachlichen Votum die Erwägungen bekannt, welche maßgebend waren, einer Neuordnung der Schulverhältnisse das Wort zu reden. Die Kantonsschullehrerschaft wünscht eine Erweiterung der Kantonsschule nach *unten*, in dem Sinne, daß die kantonale Anstalt direkt an das fünfte Primarschuljahr anschließen würde. Die taktvolle Art, wie diese Wünsche begründet wurden, sowie Gesinnung der Lehrerschaft unserer obersten Anstalt boten jedem ruhig Denkenden dafür Gewähr, daß eine solche Forderung niemals eine Beurteilung der Leistungen an unsern Realschulen sein konnte. Diese Frage wurde gar nicht berührt.

Die Stimmung der Lehrerschaft zu der vorgeschlagenen Neuordnung der Schulverhältnisse kam wohl am besten zum Ausdruck im Votum des Herrn *Schaad*, Reallehrer: Es liegt im Interesse der Kantonsschule selbst, wenn den Wünschen ihrer Lehrerschaft nicht Rechnung getragen wird. Die Kantonsschule muß verankert sein in unserm ganzen Volke und darf nicht einseitig auf städtische Verhältnisse Rücksicht nehmen.

Herr Prof. *E. Haug*, Präsident der kantonalen Schulgesetzkommission, nimmt die verschiedenen Anträge gerne entgegen, glaubt aber nicht, daß allem entsprochen werden kann. Nach 6stündiger Debatte schließt der gewandte Geschäftsleiter, Herr K. Brütsch, die fruchtbare Tagung. *F. H.*

Tagungen des Bündnerischen Lehrervereins.

1. Delegiertenversammlung, 9. November, in Chur.

Von den 26 Sektionen waren insgesamt 42 Delegierte eingerückt. Auch der Erziehungschef, Herr Regierungsrat Michel, nahm an der Versammlung teil. Der Präsident, Herr Dr. Schmid in Chur, begrüßte alle Anwesenden. Das erste Traktandum galt der *Versicherungskasse* für bündnerische Volksschullehrer. In einem Punkt ist die Revision im abgelaufenen Jahre zu einem gewissen Abschluß gelangt. Der Große Rat gewährte den bisherigen Nichtmitgliedern nochmals eine Frist zum Eintritt gegen eine Nachzahlung von 50 Fr. pro Jahr, wobei als Grenze 20 Jahre festgesetzt wurde. Eine Jahresprämie würde den Eintretenden geschenkt auf Grund des vermehrten Kantonsbeitrages vom Jahre 1904. Von dieser Vergünstigung machten 72 Lehrer Gebrauch, so daß die Kasse heute fast die gesamte Lehrerschaft des Kantons umfaßt. Sie zählt nun 643 Mitglieder. — Einen andern Punkt aber hatte die Delegiertenversammlung noch zu regeln. Prämien und Renten stehen nach dem versicherungstechnischen Gutachten des Herrn Dr. Grieshaber noch nicht im Einklang. Er verlangt für eine Maximalrente von 1000 Fr. eine jährliche Prämie von 120 Fr. und schlägt vor, diese zwischen Mitgliedern und Kanton zu teilen. Die Lehrerschaft beschloß vor einem Jahre, ihren Teil zu übernehmen und hat auch bereits den erhöhten Beitrag entrichtet. Dagegen ließ sich der Große Rat nicht herbei, den Beitrag des Kantons von 30 Fr. auf 60 Fr. zu erhöhen. Immerhin anerkannte er den Grundsatz, daß der Arbeitgeber die Hälfte der Prämien zu tragen habe. Doch sprach er sich dafür aus, daß 30 Fr. die Gemeinden übernehmen sollen. An der Verpflichtung ist auch nicht zu zweifeln. Sie kann aber unsern Gemeinden nicht ohne Volksentscheid überbunden werden. Die Lehrer aber befürchten ein negatives Resultat einer bezüglichen Volksabstimmung und wollen diese nicht wagen. Der Vorstand stellte deshalb nach der Frühjahrssession an die Regierung das Gesuch um Aufschub der Volksbefragung bis nach der Delegiertenversammlung. Nun hat sich diese zum Vorgehen zu äußern. Sie billigt die Schritte des Vorstandes und will den gleichen Standpunkt auch weiter einnehmen: wenn möglich soll diese Sache nicht vor das Volk gebracht werden. Herr Stadtschullehrer L. Zinsli legt den Delegierten eine eigene Berechnung über die voraussichtliche Entwicklung der Versicherungskasse vor. Er nimmt an, daß sich die Pensionen von 9000 Fr. auf 18,000, später auf 25,000, dann bis auf 70,000 Fr. steigern werden. In gleichem Verhältnis nehmen aber auch die Einzahlungen zu, so daß sich das Vermögen nach seiner Annahme trotz den größeren Ansprüchen stetig mehren wird. Er berechnet, daß die Kasse in 10 Jahren 1,430,000 Fr. Vermögen haben wird, nach 20 Jahren 2 Millionen Franken usw. Wenn das auch Berechnungen auf Grund unsicherer Annahmen sind, vermochten sie doch zur Beruhigung beizutragen, und man beschloß, die Sache nun einstweilen so gehen zu lassen, ohne die Prämien weiter zu erhöhen und ohne die Renten zu reduzieren. Die Beschlüsse wurden gefaßt in der Voraussetzung, daß man damit einem Gehaltsabbau sowohl bei Kanton als Gemeinden ausweichen könne. Gleich nach Schluß der Konferenz wurde aber auf einen solchen hingewiesen. Dann dürfte die Lehrerschaft wahrscheinlich eine andere Stellung einnehmen. Macht der Große Rat einen Abbau bei der kantonalen Zulage, so wird die Lehrerschaft dafür den erhöhten Beitrag an die Pensionskasse fordern dürfen. Zieht der Abbau auch eine Reduktion der Gemeindebesoldung, nach sich, so wäre denn doch zu versuchen, ob bei diesem Anlaß nicht ein Beitrag von den Gemeinden zu erhalten wäre. Die Gelegenheit möchte dann für dieses gerechte Begehren besonders günstig sein. Eine Verpflichtung dazu besteht ohne Zweifel. Das zeigte besonders ein Votum von Herrn Sekundarlehrer Buchli, Thusis. Es ist sonst eine anerkannte Tatsache, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die Prämien teilen. In allen Kantonen mit einer Ausnahme bezahlen Kanton und Gemeinden wenigstens die Hälfte der Prämien. Auch unser Kanton bekennt sich dazu, indem er bei der Kasse der kantonalen Beamten und Angestellten von 9% des Gehaltes 5% selbst übernommen hat. An der Forderung will auch der Redner festhalten, wenn er auch dermalen die Volksabstimmung vermeiden will. Dagegen wünschte er, daß der Herr Erziehungsdirektor die Gemeinden zu einem freiwilligen Beitrag ermuntern möchte. Die Mehrheit kann diesem Antrag jedoch nicht zustimmen. Man will die Beiträge also vorläufig bei 80 Fr. belassen. Nachdem nun in den letzten Jahren an den Statuten revidiert worden ist, will man sie nun als revidiert betrachten und definitiv in Kraft setzen mit den beschlossenen Prämien und Renten.

Vor Jahresfrist legte Herr Zinsli den Grund zu einer *Unterstützungskasse* für die Lehrer, indem er auf ein Geschenk vom Verein verzichtete. Die Delegiertenversammlung in St. Moritz nahm das Geschenk mit Dank an und beschloß nach dem Wunsche des Gründers, in allen Konferenzen Beiträge zu sammeln. Es sind aber nur aus 11 Konferenzen Sammlungen eingegangen, und diese trugen nicht einmal 400 Fr. ab. Herr Zinsli dankt allen Gebern, erklärt aber, daß ihn das Resultat enttäuscht habe. Es ist nicht schön, daß 13 Sektionen gar nicht gesammelt haben. In Familien von Bündnerlehrern herrscht bittere Not, die zu mildern die Kasse berufen wäre. Man will sich ausreden, daß man an manchen Orten zu wenig über die Kasse aufgeklärt war. Diesen Stimmen gegenüber wird aber auf das Ausschreiben, auf das Protokoll des letzten Jahres und auf die Pflicht der Delegierten hingewiesen.

Im letzten Jahresbericht war eine Umfrage der Konferenz Klosters-Davos. Darin heißt es: «Wir erachten die Zeit für gekommen, wo es nicht mehr angeht, über den Kopf der Lehrerschaft hinweg *Schulturnkurse* durchzuführen.» Herr Re-

gierungsrat Michel glaubt, daß die Durchführung des Turnkurses von 1920 dieses Postulat veranlaßt habe. Er gibt deshalb über Entstehung und Durchführung des Kurses Aufschluß. Eine Umgehung der Lehrerschaft war nicht beabsichtigt; er wolle mit ihr zusammenarbeiten. Von den damaligen Leitern waren auch die meisten Lehrer. Herr Liesch, Chur, macht auf die schwierigen Verhältnisse in Graubünden aufmerksam. Es fehlt noch vielfach an Hallen und Plätzen, und da hatten die Davoser die richtige Einsicht, indem sie auf das Skiturnen verfielen. Sie fanden das richtige Feld und das passende Programm. Herr Prof. Masüger, Chur, macht auf die Hindernisse aufmerksam, zeigt aber, wie es bei einiger Freiheit in Ansetzung des Turnens doch möglich ist, einen angemessenen und genügenden Unterricht zu erteilen. Der größte Hemmschuh ist die Vorschrift von 2 wöchentlichen Turnstunden, wenn sie nicht nach Bedürfnis und je nach den Verhältnissen abgeändert werden darf. Teilnehmer berichten sehr anerkennend über den Verlauf des letztjährigen Skiturnens in Davos.

Als Versammlungsort für die Tagungen von 1924 wird *Klosters* bestimmt.

Herr Sekundarlehrer Biert, Davos, wünscht einen *Dirigentenkurs*. Der Bündnerische Kantonal-Sängerverband hat bei der Regierung die Abhaltung und Unterstützung eines solchen Kurses gewünscht. Die meisten Chor-Dirigenten sind Lehrer. Deshalb wird durch einen solchen Kurs auch der Schulgesang gefördert. Die Delegiertenversammlung unterstützt deshalb das Gesuch des Sängerverbandes.

Die Delegiertenversammlung fand in der Aula des Quaderschulhauses statt. Im Gang davor waren einige *Reliefe* ausgestellt. Unter der Leitung unseres Zeichenlehrers, des Herrn *S. Toscan*, hatten sich im vorigen Winter 12—15 Lehrer von Chur in die Erstellung von Reliefs und ins Modellieren einführen lassen. Ihre Arbeiten wurden beim Schluß des Schulkurses der Ausstellung von Schülerarbeiten einverleibt und jetzt standen sie den Lehrern vom Lande zur Besichtigung zur Verfügung. Es waren verschiedene Landgegenden dargestellt: Chur und Umgebung, Gotthard und Umgebung, Vierwaldstättersee. Lehrer der Unterklasse schufen Robinsoninseln, und einer zeigte ein Stufenrelief. Da auf der Lehrerkonferenz der Geographieunterricht zur Behandlung kam, war die Ausstellung besonders passend und bildete eine glückliche Ergänzung der Vorträge und Voten. Im Saale selbst hatten die Buchhandlungen von Chur eine äußerst reichhaltige Sammlung von Jugendschriften aufgelegt. Da konnte sich mancher Lehrer Gutes und Bestes zur Anschaffung notieren, da die Ausstellung auch während des Samstags noch belassen wurde. Im Musterschulgebäude hatten einige Firmen von Zürich, Bern und Basel *Lichtbilderapparate* ausgestellt, die den Teilnehmern bereitwillig vorgeführt, erklärt und empfohlen wurden (ohne zudringlich zu werden, sei der Wahrheit gemäß bemerkt). Die Musterschule hielt in ihrer Sandkiste ein *Sandrelief* zur Besichtigung zur Verfügung der Besucher. All das hing wieder mit dem Vortragsthema der Kantonalkonferenz zusammen und unterstützte die Forderungen nach Anschauungsmitteln. Und eben in jenen Tagen kam die Sammlung der *Fliegerbilder* Mittelholzers (ausgewählt von unserm verehrten Herrn Prof. Flückiger in Zürich) in der Buchhandlung Schuler ins Schaufenster. Mancher Kursteilnehmer vom Juni stand davor und erinnerte sich mit Freuden an die schönen Vorträge und Vorführungen unseres Vortragenden.

Am Abend war gemütliche Vereinigung der Delegierten und der eingerückten Konferenzbesucher im Saale zu den «Drei Königen». Die Konferenz Chur hatte für Unterhaltung gesorgt, wie üblich. Wir hatten den Eindruck, daß alles gemütlich und befriedigt war. *H.*

Jahresversammlung des Vereins schweizer. Mathematiklehrer.

Die diesjährige, gut besuchte Jahresversammlung des Vereins schweiz. Mathematiklehrer fand unter dem Vorsitz von Prof. Dr. H. Schüepp (Zürich) Sonntag den 7. Oktober in Bern statt. Neben den geschäftlichen Traktanden (Bericht des Präsidenten über den Stand der Maturitätsfrage, Rechnung und Statutenrevision) hörte die Versammlung zwei sehr anregende Referate der Herren Dr. S. Joß (Bern) und Prof. F. R. Scherrer, Seminardirektor in Küsnacht (Zch.) an. Der erstere referierte über: *Die Sonnenuhr, ein Übungsbeispiel zur darstellenden Geometrie.* Beim Problem, eine Sonnenuhr zu konstruieren, können verschiedene Gebiete des mathematischen Unterrichtes zur Lösung herangezogen werden. Die mathematische Geographie stellt die Aufgabe und lehrt durch die Gesetze des täglichen und jährlichen Sonnenlaufs die natürlichen Bedingungen für ihre Lösung. Die sphärische Trigonometrie liefert die rechnerische Lösung, und die Methoden der darst. Geometrie gestatten das Problem konstruktiv zu lösen. Nachdem die Fundamentalaufgaben im Eintafelsystem behandelt sind, kann das Problem ein erstes Mal gestellt werden. Es handelt sich vorläufig nur darum, eine einfache Horizontal- oder Vertikalsonnenuhr zu konstruieren. Auf die horizontal gedachte Tafel wird in der Meridianebene des Ortes parallel zur Weltachse der Zeiger aufgestellt. Die Äquatorebene, senkrecht zum Zeiger durch dessen Spitze gelegt, werde um ihre Spur mit der Uhrebene in diese umgeklappt. Durch die Sperrpunkte der Stundenlinien der Äquatoruhr, die miteinander gleiche Winkel von 15° bilden, zieht man nach dem Fußpunkt des Zeigers, dem Mittelpunkt der Horizontaluhr, deren Stundenlinien. Von der Nord-Südlinie als Mittagslinie ausgehend, werden sie beziffert und damit ist die Uhr fertig. Ebenso einfach ist die Konstruktion der Vertikaluhr an einer Wand, die genau in der Ebene Ost-West liegt. Komplizierter wird die Konstruktion, wenn die Wand nicht mit der Ost-West-Richtung zusammenfällt. Man könnte dann eine fertige, richtig orientierte Horizontaluhr an die Wand schieben, die Stundenlinien bis zum Schnitt mit der Uhrebene verlängern und diese Schnittpunkte mit dem Zentrum der Vertikaluhr verbinden. Durch Drehung und Umklappung kann auch in diesem Falle die Uhr aus der Äquatorialuhr abgeleitet werden. Horizontal- und Vertikaluhr sind in beiden Konstruktionen affin zur Äquatorialuhr.

Ein zweites Mal kann das Problem der Sonnenuhr gestellt werden als Anwendung der Kegelschnitte. Der Sonnenstrahl durch die Zeigerspitze beschreibt im Laufe eines Tages einen Kreiskegel, die Linien, längs denen die Schattenspitzen im Laufe eines Tages gleiten, sind demnach die Schnittlinien dieser Kegel mit der Uhrebene, also Kegelschnitte. Man konstruiert von diesen Kurven alle Punkte auf einer bestimmten Stundenlinie, was durch Umklappung erreicht wird. Diese Konstruktionen werden einfacher, wenn man die Eigenschaften der Kollineation benützt. Aus einer fertig gezeichneten Sonnenuhr mit dem Netz der Stundenlinien und der Tagkreisbogen kann durch einfache Konstruktion abgelesen werden, um welche Stunde in verschiedenen Jahreszeiten die Sonne ein gewisses Azimut hat, also eine bestimmte Hauswand zu bescheinen beginnt, oder wann sie eine bestimmte Höhe hat, oder welches in einem bestimmten Moment und Datum ihr Azimut und ihre Höhe ist. Endlich kann bei der Sonnenuhr auch noch der Unterschied zwischen der mitteleuropäischen Zeit (M.E.Z.) und der Ortszeit berücksichtigt werden. Durch Konstruktion der sogenannten Mittagsschleife sieht man, wie viel an jedem Tag des Jahres die Sonnenuhr der M. E. Z. vor- oder nachgehen wird.

In der Diskussion zeigte Teucher (Biel), wie die graphische Darstellung des Zusammenhanges zwischen Azimut, Deklination und geogr. Breite diskutiert werden kann. Prof. Mauderli (Bern) machte interessante Angaben über die rechnerische Bearbeitung des Problems, und Dr. Grand (Basel) wies auf eine praktische Anwendung hin, indem er zeigte, wie für jeden beliebigen Tag des Jahres die Zeit angegeben werden kann, während welcher eine Hauswand (Wohnung) von der Sonne beschienen werden kann.

Prof. F. R. Scherrer referierte über *«Die winkeltreue Zylinderprojektion als Beispiel der Behandlung eines Integrals auf der Mittelschule»*. Das außerordentlich klare und anschauliche Referat wird in der «Schweiz. pädag. Zeitschrift» veröffentlicht werden. *V.*

Aus der Praxis

Die Schulsparkasse.*)

Letzte Woche wurde im benachbarten W. der Jahrmarkt abgehalten. Im Aufsatz-Unterricht mit der 5. und 6. Klasse besprechen wir die Beobachtungen, welche die Schüler dort gemacht haben. Eine Schülerin bemerkte u. a., daß ein Knabe achtmal nacheinander Karussell gefahren sei. Das bringt uns auf die Geldausgaben, welche der Besuch des Marktes den Schülern verursacht hat. Jeder berichtet unter großem Interesse der anderen, was er gekauft und wieviel Geld er ausgelegt habe. Die Ausgaben schwanken zwischen 10 Rp. und Fr. 4.50. Den Durchschnitt berechnen wir auf 80 Rp. Schließlich schreiben wir alle Auslagen an der Tafel auf, wobei wir sie nach folgendem Schema ordnen:

	Fr.
Eßwaren	4.70
Gebrauchsgegenstände	5.15
Geschenke für Eltern und Geschwister	1.95
Unterhaltung (Karussell usw.)	1.85
Total	13.65

Durch diese Aufstellungen werden die Schüler von selbst zu einigen Betrachtungen über «nötige und unnötige Ausgaben» angeregt. «Es sind gewiß mehr als 1000 Schüler dort gewesen. Wenn jeder 80 Rp. ausgegeben hat, so macht das zusammen 800 Fr. aus. Wenn jeder für seine Unterhaltung nur 10 Rp. ausgegeben hat, so sind das zusammen 100 Fr.»

Einer hat gleich 4 Fladen gekauft und auf der Stelle gegessen. Ein anderer hat für 4 Fr. ein Taschenmesser gekauft, und als er es probieren wollte, hat er gleich die Klinge abgebrochen.

Von selbst kommen die Schüler zur Überzeugung, daß es schade um das Geld sei und daß man es besser anwenden sollte. Sie machen eine Reihe von Vorschlägen: Eine Schulreise, Unterstützung erholungsbedürftiger Kameraden, für eine Ferienkur, Sparkasse etc.

Die Aufsätze über das Thema «Jahrmarktgeld» spiegeln deutlich das lebhafte Interesse wider, das die Frage gefunden hat. Bei der Besprechung der korrigierten Aufsätze kommen die Schüler von selber auf die Frage des Sparens zurück. Wir beschließen, einen praktischen Versuch zu machen, der zeigen soll, wieviel Geld erspart werden könnte, das gedankenlos für Nichtigkeiten ausgegeben wird. Jedes bringt einen Teil der Zehner und Fünfer, die es sonst für Schleckereien ausgeben könnte, in die Schule. Wir bauen eine schöne Sparkasse (aus Karton), die bis auf den Einwurf ganz verschlossen und mit hübschen Tuschzeichnungen verziert wird. An der Wand hängt ein «Barometer» (mit Franken- und Rappenskala) und jeder Beitrag wird dort sofort registriert.

Nach drei Wochen steht das Barometer auf 12 Fr. Wir feiern dieses Ereignis, indem wir beschließen, die Kasse zu öffnen, wenn sie 20 Fr. enthalte und für das Geld ein Sparbuch anzulegen.

In der Rechenstunde wird der Zins besprochen. Eine Sprachstunde wird dazu verwendet, die graphische Tabelle zu besprechen, welche die Zunahme des durchschnittlichen Guthabens bei der Schulsparkasse Flawil darstellt. Erfolg: «Wir wollen auch eine Schulsparkasse haben.» Bei den Schülern ist das Interesse und der Wille zur Mitarbeit da, es ist nun Sache der Schulbehörden, das weitere zu veranlassen. *E. Jucker.*

*) Pro Juventute hat den Ertrag des diesjährigen Karten- und Markenverkaufes «für das Schulkind» bestimmt. Der Anlaß sollte von der Lehrerschaft benützt werden, um die pädagogisch und volkswirtschaftlich so überaus fruchtbare Idee der Schulsparkasse zu studieren, volkstümlich zu machen und an möglichst vielen Orten zu verwirklichen. Das Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich, Untere Zäune 11. erteilt über Schulsparkassen jede gewünschte Auskunft.

Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh. Samstag den 24. November trat die appenzellische Reallehrerkonferenz in der «Rheinburg» in Walzenhausen zur ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Kollege Hunziker in Teufen begrüßte als Präsident die Versammlung, die erfreulicherweise nur ganz wenige Lücken zeigte. Zur ganz besondern Freude mußte es ihm gereichen, unserm Mitgliede, Herrn Rektor Wildi in Trogen, von Herzen Glück zu wünschen zu dem ihm von der Universität Zürich verliehenen Ehrendoktorate. Im übrigen stand die Konferenz unter dem Zeichen reger Arbeit. Wie so oft schon, war auch hier der neue Ehrendoktor der Gebende. Er sprach über die Vererbungsfrage. In einem ersten Teil legte er die Mendelschen Grundgesetze der Vererbung dar. Im zweiten Teile demonstrierte er an Hand zahlreicher, fein ausgewählter Beispiele die Bedeutung der Vererbung für das Schicksal des einzelnen, der Familie, der Nation bezw. des Staates, für Rassenniedergang und Rassenverbesserung.

Außer mit den üblichen Verhandlungsgegenständen beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Auswahl eines Lehrmittels für Algebra und der «Vorbildung des Primarschülers für die Realschule», wofür Kollege Pfiffner von Stein ein einleitendes Votum abgab. Es war fast vorauszusehen, daß diesem Gegenstand im Rahmen einer so stark belasteten Verhandlungsliste nicht die gebührende Gründlichkeit geschenkt werden konnte, und wirklich wurde denn auch die Frage zum Hauptgegenstand einer künftigen Jahresversammlung bestimmt. *a. g.*

Luzern. Kantonaler Lehrerverein. Der Vorstand berief die Mitglieder auf Donnerstag den 22. November zu einer außerordentlichen Versammlung im Falkensaale ein. Im Begrüßungswort erinnerte der Präsident an die Sparmaßnahmen in Kanton und Gemeinden. Soweit sie nicht zum Schaden der Schule und zu Ungerechtigkeiten gegen den Lehrerstand führen, begrüßen und unterstützen wir jeden brauchbaren Vorschlag. Wo er aber nur Deckmantel für andere Zwecke ist, werden wir uns wehren. Nun erhielt Herr Dr. *F. Buomberger*, Graphopsychologe in Weggis, das Wort und sprach in sehr interessanter Weise über seine Spezialwissenschaft: «Handschrift und Charakter in der Entwicklung des Schulkindes». Der Referent hatte über dieses Thema schon an der letzten Generalversammlung gesprochen und auf einstimmigen Wunsch der Zuhörer sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, im Interesse der Lehrer und der Schüler noch eingehender über seine Forschungen zu sprechen. Hr. Dr. Buomberger behauptet, jeder seelische Vorgang finde seinen Ausdruck in irgend einer körperlichen Bewegung. Der Gesichtsausdruck wird allgemein als Äußerung des Seelenlebens anerkannt. Doch ist hier die Verstellung leicht möglich und auch sehr häufig. Die Bewegungen der Hand und besonders die zwangslose Schrift geben ein deutliches Bild des Charakters. Die Gefahr der willkürlichen Verstellung ist hier fast ausgeschlossen. Eigentliche Schönschreibarbeiten sind dagegen für die Beurteilung wenig brauchbar. Lichtbilder unterstützten die Ausführungen. — Äußerst angenehm berührte es, wie der Referent stets zur Vorsicht und Milde im Urteil mahnte und so Bildung und Wissenschaft zeigte, während in der Graphologie leider gar viele zweifelhafte Elemente nur ihr Brot und keine höheren Ziele suchen. Die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies deren großes Interesse. Die Aussprache zerstreute die Befürchtung, daß der Referent jeden Schönschreibunterricht verpöne. Nur vor zu großer Schablone mahnte er. — Der Luzerner kantonale Lehrerverein hatte bisher in seinen Veranstaltungen stets Glück. Die Leitung beweist dadurch, daß sie den Lehrerstand nicht nur wirtschaftlich auf der Höhe halten will, sondern auch beruflich und wissenschaftlich, unbeschadet der persönlichen Überzeugung des einzelnen Mitgliedes. *H. P.*

St. Gallen. ⊙ Der Erziehungsrat hat einen *neuen Lehrplan für den Mädchenarbeitsunterricht* an den Primar- und Sekundarschulen erlassen, der bis spätestens zu Beginn des Schuljahres 1926/27 dem Unterricht der Arbeitsschulen zugrunde zu legen ist. Beim Übergang zum neuen Lehrplan, spätestens bis zum genannten Zeitpunkte, ist die Schülerzahl einer gleichzeitig zu unterrichtenden Abteilung beim Einklassensystem auf 25 und beim Mehrklassensystem auf 20 herabzusetzen. In kurzen Kursen sollen die Arbeitslehrerinnen in den neuen Lehrplan eingeführt werden.

Über die *Ausschreibungsmöglichkeit von Lehrstellen* bei Schulorganisationsänderungen hat der Erziehungsrat in teil-

weiser Abänderung früherer Beschlüsse verordnet, daß schon besetzte Lehrstellen nur dann zur Wiederbesetzung ausgeschrieben werden dürfen, wenn es sich um die Umwandlung einer Halbjahr- oder einer geteilten Jahrschule in einen *bessern* Schultypus handelt. Bei Reduktion der Lehrstellen einer Schulgemeinde habe jene Instanz, die die Lehrer wählt, den frei werdenden Lehrer zu bestimmen. Bei Aufhebung von Lehrstellen sei soweit immer möglich darnach zu trachten, daß die frei werdende Lehrkraft anderswo wieder eine Lehrstelle oder eine sonstige Anstellung finde.

Die *kantonale Lehrerkonferenz* fällt im Jahre 1924 wiederum aus; ebenso wird für 1924 an dem bisherigen Usus festgehalten, daß nur *eine* Bezirkskonferenz abzuhalten ist.

Der Berichterstatter der staatswirtschaftlichen Kommission über das Erziehungsdepartement, Herr Dr. Mäder, Uznach, macht auf die wertvollen Dienste aufmerksam, die die Schule in der Bekämpfung der Kropfkrankheit zu leisten vermag und fügt den Wunsch bei, die Lehrer möchten dafür sorgen, daß die verabfolgten Jodostarintabletten auch wirklich von jedem einzelnen Schüler eingenommen werden und daß verhindert werde, daß kindliche oder kindische Schokoladeliebhaber sich eine größere Zahl dieser Tabletten von ihren Mitschülern ergattern. Zur Bekämpfung der Zahnfäulnis soll ebenfalls die Schule um ihre Mitwirkung angegangen werden.

Zürich. Im Kanton Zürich stehen die Wiederwahlen der Sekundarlehrer vor der Türe. Eine beträchtliche Anzahl Kollegen werden sich der Wahl nicht mehr unterziehen, und ihre Stellen werden neu zu besetzen sein. Während für diese die Konkurrenz frei ist, liegt die Sache nicht so einfach für eine Reihe anderer Stellen, die auch definitiv zu besetzen sind, an denen aber zurzeit Verweser amten. Wenn diese Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben werden, so ist es in vielen Fällen reine Formsache, um der Gesetzesvorschrift zu genügen, da der bisherige Inhaber der Stelle für die Wahl allein in Frage kommt. In andern Fällen aber will die Behörde aus mehr oder weniger stichhaltigen Gründen doch noch weitere Lehrkräfte zum Wettbewerb heranziehen. Nun gelingt es erfahrungsgemäß höchst selten, einen Verweser zu sprengen, der seiner Aufgabe sich auch nur einigermaßen gewachsen zeigte. Bewerber um irgend eine der ausgeschriebenen Stellen tun daher in ihrem eigensten Interesse gut, sich vor der Anmeldung bei vertrauten Kollegen genau nach den Verhältnissen der in Frage kommenden Stelle zu erkundigen. *e. w.*

Bücher der Woche

Direktion des Schweiz. Landesmuseums: *Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde.* Neue Folge. XXV. Bd. 1923. 2. u. 3. Heft. Verlag des Schweiz. Landesmuseums, Berichthaus, Zürich.

Direktion des Landesmuseums: *Schweiz. Landesmuseum in Zürich.* 31. Jahrgang, 1922. Orell Füßli, Zürich. 1923.

Liechti-Frutiger, Dora: *Wiehnecht.* Värsli u. Schärischnitte. 1923. Ernst Bircher, A.-G., Bern. Geb. Fr. 1.80.

Voegtli, Julius: *Hagebutten.* Erzählungen und Skizzen. 1923. Buchdruckerei G. Kradolfer, Biel. 230 S.

Dittmer, Hans: *Die Mutter.* (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.) Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923. 12 S.

Traugott, Ernst: *Die Mostauer.* Schweiz. Agentur des Blauen Kreuzes, Bern. 1924. 175 S. Fr. 3.—.

Wyß, Friedrich: *Jugendnot.* Ernst Bircher, A.-G., Bern. 1923. 186 S. Geb. Fr. 4.80.

Altherr, Alfred: *Marionetten- und Schattenspiele.* Selbstverlag der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben u. Gemeindehäusern, Zürich. 1923. 53 S. Geh. Fr. 4.50, kart. Fr. 5.—.

Gjellerup, Karl: *Ein Jünger der Germanen.* Roman. 1923 Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 375 S.

Rübel, E. u. Schröter, C.: *Pflanzengeographischer Exkursionsführer für eine botanische Exkursion durch die Schweizeralpen.* 1923. Rascher u. Cie., Zürich. 85 S. Geh. Fr. 2.80.

Birt, Th.: *Neue Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten.* (Novellenbücherei fürs deutsche Haus.) 1923. Obiger Verlag. 190 S.

Ramuz, C. F.: *Aline.* (Le roman romand, Nr. 22.) Payot & Cie., Lausanne. Geh. Fr. 1.25.

Wyttenbach, Th.: *Bergweihnachten.* (Für 4stimmigen Männerchor.) Musikverlag R. Müller-Gyr, Söhne, Bern. Partiturpreis 40 Rp.

*

Die *Schweiz. Jugendpost* (Ergänzung zum Jugendborn) bringt in Heft 7/8 Schilderungen aus Algier.

Lesestoff für Mädchen-Fortbildungsschulen: *«Die Fortbildungsschülerin»*, Herausgeber: Arnold Kaufmann, Josef Reinhart, Leo Weber. Zu beziehen bei: Buchdruckerei Gaßmann, Solothurn. Jährlich Fr. 2.—.

*

Kasser, Hedwig: *Der Glockenmohr.* Eine Feriengeschichte mit Bildern von Albin Schweri. Verlag Francke, Bern. 151 S. Fr. 4.50.

Eine herzerfreuende Feriengeschichte! Wer je schon Ferien in einem einsamen Berghäuschen in stiller Alpenwelt verbracht hat, der fühlt sich gar heimelig berührt von den Erlebnissen der fröhlichen Bernerfamilie. Und wer den Reiz solcher Ferienaufenthalte nicht kennt, der wird staunen über den Reichtum an Erlebnissen, der, fern von eigentlichen Kurorten, schlicht empfindenden Menschen möglich ist. Ganz besonders fein sind die Märchen, die die Mutter erzählt. Innerlich erfrischt, wie nach einer Bergwanderung, legt man das Buch weg und hofft, daß es in recht viele Kinderhände komme, und daß viele Kinder solche Ferien genießen können. Zahlreiche frische Zeichnungen sind in den Text eingestreut.

F. K.-W.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen der Lehrmittel-Kommission vom 24. November. 1. Besprechung der Lesebücher der 2. und 3. Klasse von Zürich und Basel. 2. Die Lehrmittel-Kommission nimmt Kenntnis vom Antwortschreiben des Verfassers der Rechenlehrmittel auf ihre Eingabe hin. 3. Es soll angeregt werden, innerhalb der Bezirkskonferenzen Gruppen zu bilden, welche sich die Aufgabe stellen, Geschichtsstoffe zu sammeln im Sinne des Referates von Seminardirektor Frey. *W. H.*

Berichtigung. In der letzten Nummer ist am Schluß der Schulnachricht «Baselland» aus Versehen eine Zeile ausgefallen, aus der ersichtlich war, daß es sich um eine Meinungsäußerung des Gesamtvorstandes handelte. Im Manuskript lauten die beiden letzten Zeiten: *Für den Kant.-Vorstand* des L. V. B.: *Fr. Ballmer*, Präs. — Wir bitten, hievon Notiz zu nehmen.

Schweizerischer Lehrerverein

Arbeitslosenfürsorge. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir immer gerne bereit sind, arbeitslosen Kollegen aus unserer Kasse Beiträge zu gewähren. Kollegen! Wo ihr Not seht, ist es eure Pflicht, uns Nachricht zu senden, denn die Leidenden unseres Standes melden sich meist nicht selbst.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: H. P., Lehrer in B., Fr. 5.—; Bezirkskonferenz Kulm (durch Hrn. Alb. Merz, Lehrer, Reinach) Fr. 91.20; Freiw. Beiträge anläßlich des Kalenderverkaufes Fr. 10.—. Total bis und mit 28. Nov. 1923 *Fr. 9528.60.* *Das Sekretariat des S. L.-V.*

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Mitteilungen der Redaktion

Hrn. **F. B.** in **L.** Wir teilen Ihre Auffassung. Beste Grüße — Hrn. **S.** in **Z.** Ihr humoristischer Beitrag für die Sylvesternummer ist sehr willkommen; es bedarf da keiner Entschuldigung. — Hrn. **C. B.** in **R.** Herzlichen Dank für die rasche Erfüllung unserer Bitte. Ihr Verzicht auf das Honorar soll der Waisenstiftung zugute kommen.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Sekundarschule Wetzikon-Seegräben

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Kreisgemeindeversammlung werden zur Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1924/25 ausgeschrieben:

Eine Lehrstelle **naturwissenschaftlich-mathematischer Richtung,** die durch Rücktritt frei wird.

Eine Lehrstelle **sprachlich-historischer Richtung** (Englisch bevorzugt), die gegenwärtig durch eine Verweserin besetzt ist.

Bewerber für die eine oder andere Stelle wollen ihre Anmeldung unter Beilage eines Stundenplanes, sowie der gesetzlichen Ausweise bis zum 20. Dezember 1923 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Apotheker Gretler in Ob.-Wetzikon, einreichen, der auch gern jede weitere wünschenswerte Auskunft erteilt. 1162

Die Sekundarschulpflege.

Primarschule Oerlikon

An der Primarschule Oerlikon ist auf Beginn des Schuljahres 1924/25 eine zufolge Rücktritt vakannt gewordene

Lehrstelle

auf dem Wege der Berufung wieder definitiv zu besetzen.

Bewerber, welche im Besitze des zürcherischen Lehrerpatentes sind, wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, sowie den Stundenplan des lfd. Semesters bis zum 17. Dezember a. c. an den Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn **G. Brack,** Werkmeister, einsenden, woselbst auch bereitwilligst nähere Auskunft erteilt wird. 1169

Oerlikon, den 1. Dezember 1923.

Die Primarschulpflege.

Schulamt Winterthur

Besetzung von Lehrstellen

1. Kreis Winterthur:

1 Arbeitsschullehrstelle an der Primarschule.

2. Kreis Oberwinterthur:

1 Sekundarlehrstelle, sprachlich-historischer Richtung.

Antritt je auf 1. Mai 1924.

Genau umschriebene Anmeldungen mit Ausweisen bis zum 9. Dezember 1923 an:

a) für Arbeitsschullehrstelle: **Schulamt Winterthur.**

b) für Sekundarlehrstelle: Herrn **R. Frei,** Kreispräsident in **Oberwinterthur,** Leimeneggstr. 3.

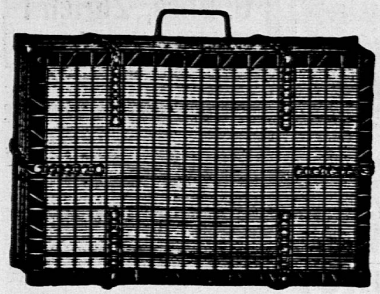
Winterthur, den 21. November 1923.

1173 Das Schulamt: **R. Wirz.**

Arosa Sporthotel Waldhaus

Von Schweizergästen bevorzugtes Haus.
Pensionspreis von Fr. 12.50 an.

1139 Dir. **A. Walser.**



Gitter- 161
Pflanzenpressen
können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31 1/2 cm.
Preßpapier
in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum, entsprechendes Herbarpapier (Umschlag- und Einlagebogen) von Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 66, Zürich 1, bezogen werden. 100 Umschlagbogen kosten Fr. 5.50, 100 Einlagebogen Fr. 3.-

Glänzende Anerkennung bei Lehrern und Schülern findet das

Cours intuitif de français

von Dr. **A. Schenk** u. Dr. **E. Trösch.**
1. **A l'école** (5. Aufl.); 2. **A la maison** (3. Aufl.; 3. **Au village;** 4. **Ma patrie;** 5. **Chez nous** (1. u. 2. Bd. in einem Band gekürzt). Alle Bände solid in Leinen gebunden, reich illustriert.

Glänzende Erfahrungen gemacht. (M. L.). Methode vorzüglich geeignet. (B. T.). ... überzeugt, daß es den Kindern eine Freude (Rez.). Etwas erfrischend Neues (E. E.). Das Lehrmittel ist so fein aufgebaut (F. V.). ... kann nicht besseres tun, als diese Bücher verwenden ... (S. K.).

W. Trösch, Verlag, **Olten.**

Direkter Verkauf an Private.

Kaufen Sie keine Taschen- oder Armbanduhr, bevor Sie meine reiche Auswahl und äußerst niedrigen Preise gesehen haben.

Verlangen Sie meinen über 900 Modelle enthaltenden

Pracht-Katalog

gratis und franko.

Unvergleichl. Auswahl in **Regulateuren, Weckern Ketten, Bijouteriewaren**

Uhrenfabrik „MYR"
(Heinrich Maire) 999
La Chaux-de-Fonds Nr. 57.

Für Raucher

Es macht sich besser, wenn der Herr Lehrer **Zigarren** raucht, aber **nicht** Stumpen.

Konkurrenzlose Offerte in feinen Zigarren

			Fr.
Cabanas per Kiste	50	St.	5.—
20er Maikönigin „	50	„	4.50
20er Friedensvertrag	50	„	4.50
20er Regulator p. K.	50	„	4.50
20er Hillmar „	50	„	4.50
15er Hildagas, kl. „	100	„	7.—

franko gegen Nachnahme.

Benützen Sie diese sehr günstige Gelegenheit und unterstützt nicht diejenigen, die Ihnen unvernünftig hohe Preise verlangen. 1131

E. Wegmann
Vorstadt, Schaffhausen.

Notenschränke
Notenetageren
Klavierstühle

Pianohaus Ramspeck
Zürich
Mühlegasse 27 und 29
59/3

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch.** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 74

Die Mitglieder des Schweizer. Lehrervereins sind ersucht, gefl. die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen.

Wir danken der schweizerischen Lehrerschaft

für das große Interesse, welches sie stets dem Pestalozzikalender entgegenbrachte und für die Empfehlung des Buches an die Jugend. Auf vielfachen Wunsch haben wir neu einen vereinfachten, billigeren Pestalozzikalender, den

Schweizer Jugendkalender

herausgegeben, ein geschmackvoll gebundenes Buch, reich an Bildern und Inhalt. Der „Schweizer Jugendkalender" soll eine Vorstufe zum Pestalozzikalender sein; er eignet sich infolge des außerordentlich billigen Preises von Fr. **1.40** zu Weihnachtsbescherungen in Anstalten und Vereinen. Da die Lehrerschaft überall an gemeinnützigen Bestrebungen teilnimmt, wenden wir uns in erster Linie an sie mit der Bitte, auf das neue Buch aufmerksam zu machen. Wir haben die allergrößte Mühe darauf verwendet, etwas wirklich Gutes zu billigstem Preise zu schaffen und wir glauben deshalb, auf die dem Unternehmen notwendige Förderung von seiten der schweizer. Lehrerschaft rechnen zu dürfen. Wir senden auf Wunsch gerne ein Probe-Exemplar zur Ansicht.

Pestalozzi-Verlag, Kaiser & Co.
BERN

1164

Neu!

Waterman's Füllbleistift

P.P. PERMANENTLY POINTED

aus reinem Hartgummi, verblüffend einfach, wiegt nur 9 gr.
HÄLT HINTER DEM OHR
ist unzerbrechlich u. versagt nie.

Preis von Frs. 6.- an.

Wie die weltberühmte
WATERMANS IDEAL FÜLLFEDER
in allen guten Papeterien erhältlich.

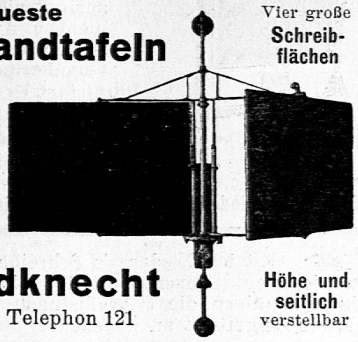
Neueste Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**



L. Weydknecht
ARBON — Telephon 121

Höhe und seitlich verstellbar

Kuhns

Kleine Kunstgeschichte

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Ein handlicher Band auf feinstem Kunstdruckpapier in 8°. VIII und 360 Seiten mit 695 Textillustrationen

gebunden in Originalband, Ganzleinen **Fr. 12.50.**

„Das ist eine höchste Leistung des Buchdrucks; Die Bildchen sehen sich an wie Kupferdrucke und Stahlstich"
(Worte eines hervorragenden Fachmannes)

Das Werk ist betitelt:

Grundriß der Kunstgeschichte

von **Dr. P. Albert Kuhn**
Professor der Ästhetik und Literatur, Verfasser der „Allgemeinen Kunstgeschichte".

Mit 695 Abbildungen im Text.

Der **„Grundriß der Kunstgeschichte"** von Dr. **P. Albert Kuhn** präsentiert sich uns nicht als ein bloßer Auszug aus der „Allgemeinen Kunstgeschichte" des gleichen Verfassers, sondern als eine knapp gehaltene Bearbeitung des genannten Monumentalwerkes in neuem Guß. Indessen wird man hier im Aufbau und in der Einteilung die Grundlinien der „Allgemeinen Kunstgeschichte" wiederfinden: die Behandlung der Geschichte der Architektur, der Plastik und der Malerei in drei gesonderten Teilen, welche die betreffende Kunst in ihren wechselvollen Wandlungen, jedesmal von Ägypten ausgehend, bis in die letzten Verzweigungen der Moderne verfolgen. Auch die Art der Betrachtung ist die gleiche: neben der Geschichte und Technik kommt ganz besonders die ästhetische Würdigung der Kunstwerke zu ihrem Rechte, und zwar mit jener Klarheit und Bestimmtheit, die schon dem größeren Werke die höchste Anerkennung eingetragen haben. Wie reichhaltig der „Grundriß" ist, mag daraus ermessen werden, daß der Index rund tausend Künstlernamen aufführt: die hervorragenden Meister werden durch eingehendere Besprechungen hervorgehoben, die übrigen mit einem kurzen, treffenden Satz oder Epitheton oder auch durch die bloße Einreihung in eine bestimmte Schule oder Richtung charakterisiert.

Die Ausstattung, welche die Verlagsanstalt Benziger & Co. dem „Grundriß" angedeihen ließ, ist angesichts der gedrückten Lage des Buchgewerbes fast unglaublich. Papier und Druck sind erstklassig; vor allem aber heben wir die 695 Illustrationen hervor: sie sind trotz ihres kleinen Maßes von einer geradezu wunderbaren Schärfe, Genauigkeit und Eleganz. Die Technik schreitet hier über das, was die „Allgemeine Kunstgeschichte" in dieser Hinsicht Vorzügliches geboten, noch erheblich hinaus.

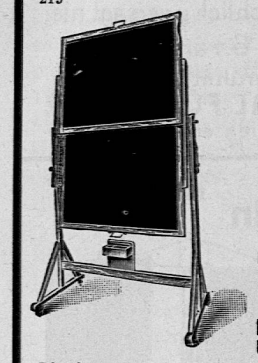
1080 *Dr. P. R. Banz.*

Druck und Verlag der
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich 1. **Löwenstraße 47 am Löwenplatz**
Telephon S. 81.67 52 Bitte Adresse genau beachten!

Die Volkszeichenschule
von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im
Hermann Bebie in **Wetzikon-Zürich** 3

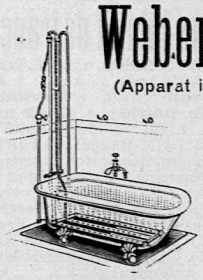
219



Schultafeln
mit echter „Steins-Platte"
Unzerbrechlich, bleibt matt und tiefschwarz, springt nicht, blättert nicht ab. An Dauerhaftigkeit unübertroffen.
Langjährige Garantie.
Illustriert. Prospekt gratis.
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
Die besten Modelle sind bei uns in Original ausgestellt.

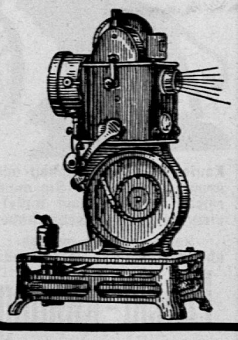
☛ Seit ich Niederer's Schreibheft mit den vorgeschriebenen Formen eingeführt habe, ist mir und meinen Schülern die Schreibstunde die liebste. Bin froh, sie eingeführt zu haben.

1043/8 Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.



Weber's Sprudel-Bad
(Apparat in jede Badewanne einzulegen)
wirkt außerordentlich günstig nach geistiger und körperlicher Ueberanstrengung. **Indikation:** Bei Nervosität, Schlaflosigkeit, Herzkrankheiten, Rheumatismus etc. 1148
Verlangen Sie Gratis-Prospekt Nr. 3
E. Weber, Sprudelbadfabrik Zürich 7.
Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins, welche sich bei Anfragen oder Bestellungen auf dieses Inserat beziehen, erhalten 10% Extra-Rabatt. — Ferner fallen bei jedem solchen Kauf Fr. 10.— in die **Witwen- und Waisenkasse** des Schweizerischen Lehrer-Vereins.

PATHÉ-BABY



ein guter Heimkino kostet nur Fr. 125.— jeder Film Fr. 2.50
1123
Photohalle Aarau
Bahnhofstr. 55
Verlangen Sie Prospekt H

Schulhefte
jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten
in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik
Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/d

Stenographie System Stolze-Schrey, durch Selbstunterricht in 10 Stunden spielend leicht erlernbar. Das Werk kostet nur Fr. 1.50 und kann gegen Nachn. od. Vorausbez. bezogen werd. durch: Versandbuchhandlung **L. Plüß,** Seinau-Postfach 76, Zürich. Für Schulen Preisermäßigung. 1168

ILANZ **HOTEL BAHNHOF**
Touristen- und Passanten-Hotel
Höflich empfiehlt sich 729 **Familie Casutt.**

Schreibmaschinen
zu **Fr. 300.—** bis **Fr. 875.—**
für alle Bedürfnisse.
Schreibtisch-Garnituren
in Marmor, Glas, Holz 1057
Schreibtisch-Utensilien
Schreibmaterialien jeder Art
Illustrierte Preisliste kostenfrei
Markwalder & Cie., St. Gallen

Mikroskope
6 Vergrößer. bis 330 × zum Gelegenheitspreis von nur **Fr. 45.—** sowie **Lupen** billigst.
Bahnpostfach 11 Zürich.
1069

Schiefer-Tafeln
in nur prima Qualität empfiehlt den Herren Lehrern
Arth. Schenker, Elm
Tafelfasserei. 195

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 595
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98, **Zürich 8**

BLISS · KLEIDUNG

An die **Herren Lehrer 10 % Extra-Rabatt** auf Konfektion und **5 %** auf Maßanfertigung
G. Bliss, Zürich 1
43 **Limmatquai 8**

Inseratenaufträge
für die
Schweizerische Lehrerzeitung
sind nicht an die Druckerei, sondern an
Orell Füssli-Annoncen, Zürich
zu adressieren.

Theaterstücke
für Vereine stets in guter und großer Auswahl bei
Künzi - Locher, Bern.
Auswahlsendungen. 1078

Harmonium
Pianos • Flügel
Pianohaus
JECKLIN
Ob. Hirschengraben 10
ZÜRICH

Bleistifte
vorzüglichster Qualität für jeden Zweck liefert 1005
Fr. 8.– bis 40.– p. Groß
Papierhaus Imholz
Neumühlequai 6, **Zürich.**

Anfragen an Generalvertreter
ERNST STEINER
BASEL I 1040

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 158
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, **Winterthur**

Gelegenheitskäufe. - Wie neu
Francé, Leben d. Pflanzen, 8 Bde. Orglbd. für 80.—. Brehms Tierleben 4. Aufl. 13 Bde. Orgl.-Gzlwd. für 150.—. Dierauer, Gesch. d. schweiz. Eidgen. 2. Aufl. 5 Bde. in 6 geb. Orgl. Hlblwd. für 54.—. Helmolt, Weltgeschichte, 9 Bde. in Origl.-Hlbld. für 128.50. Porto extra. 1154
Basel I. Postfach 19352

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Grosses Lager alter, gut erhalt. italien., franz. u. deutsch. **Meisterviolinen** Tadellose Reparaturen. Bezügl. Ton u. Arbeit hervorrag., selbstgebaute **Violinen u. Celli.** Glänzende Atteste v. Künstlern des In- und Auslandes. Erste Auszeichnungen. Feinste Saiten, Bogen, Etuis etc.
Prosp. gratis. Einsichtssendungen.

WINTER-MÄNTEL
neueste Modelle, warme englische Stoffe in unerreichter Auswahl vorrätig
Fr. 150.—, 120.—, 105.—, 95.—, 85.—, 75.—, **63.–**

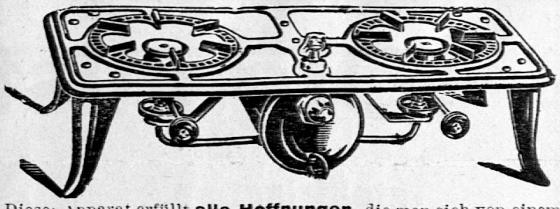
HERREN-ANZÜGE
aus nur besten warmen Stoffen, reine Wolle moderne und einfache Façons, sehr große Auswahl
Fr. 150.-, 130.-, 120.-, 105.-, 95.-, 85.-, 75.-, **68.-, 55.-**
Freie, unverbindliche Besichtigung! Über Mittag geöffnet!

HELMHAUS-KLEIDER A.-G.
HELMHAUS 1089 **ZÜRICH 1**

Guter, billiger, schön illustrierter Lesestoff, auch zu Festgeschenken passend!
Rotkäppchen und andere Märchen 1146
Die sieben Schwaben u. andere Märchen
Hänsel und Gretel und andere Märchen
Herausgegeben von der pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. — Diese Büchlein sind in deutscher Druckschrift und in Antiquaschrift vorrätig, was wir bei der Bestellung zu beachten bitten. — Partienpreis jedes Heftchens **20 Rp.,** Einzelpreis **30 Rp.**
„Hans im Glück"
Kinderszenen, Idyllen, Geschichtlein u. Gedichte in Schriftdeutsch u. Mundart von Eduard Schönenberger. Preis kartoniert **Fr. 4.-**
„Chumm, Kindli, los zue"
Gschichtli und Versli für die Chline, von Clara Carpentier, Kindergärtnerin. Preis kartoniert **Fr. 4.-**
Verlag: Müller-Werder & Co. Wolfbachstraße 19, Zürich.

„ZÜRICH"
Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Vergünstigungen
gemäß Vertrag mit dem Schweiz. Lehrerverein beim Abschluß von
Unfall-Versicherungen.
General-Direktion: Zürich 2, Mythenquai 2.
General- und Hauptvertretungen:
Aarau: E. Hoffmann & Söhne. **Basel:** R. Knöpfli, Gerbergasse 4. **Bern:** E. & M. Keller, Zeughausgasse 29. **Chur:** C. Leuzinger-Willy. **Frauenfeld:** Haag & Lenz. **Glarus:** N. Melcher. **Luzern:** J. Kaufmann & Sohn, Burgerstr. 18. **Romanshorn:** Emil Scheitlin. **Schaffhausen:** O. Frey, Saffrang. 6. **Solothurn:** W. Marti-Allemann. **St. Gallen:** Wilh. Diener & Sohn, Rosenbergstraße 30. **Winterthur:** E. Spörry-Maag, äußere Schaffhauserstraße 10. **Zug:** Joh. Trachsler, Schmidgasse 16. 176

Wien 1908: Goldene Medaille und Ehrenpreis.
Paris 1908: G. and Prix.
„Juwel" Petrolgaskocher zweiflammig



Dieser Apparat erfüllt **alle Hoffnungen,** die man sich von einem erstklassigen Petrolvergasungsapparate zu Haushaltungs-, Koch-, Brat-, Back- und Glättezwecken machen kann; übertrifft **alle Konkurrenzfabrikate** in jeder Beziehung und ist nicht zu vergleichen mit ähnlichen oder sonstigen zweiflammigen Apparaten, die im wesentlichen nur unter unwahren Angaben angepriesen werden und als Neukonstruktionen **und ewige Versuchsobjekte** ständig neue „Reinfälle" bilden. — **Ständiger Eingang neuer Anerkennungen! Keine Konkurrenzfirma** kann ähnliche unübertreffliche **Anerkennungen in solcher Menge** erreichen, wie ich über „Juwel". Originale können bereitwilligst eingesehen werden. Bis auf weiteres liefere ich alle „Juwel" 1- und 2-flammig noch zu Ausnahmepreisen. Prospekte und Briefauszüge von Käufern in Abschrift gratis und franko. 1133
C. A. Tannert, Starenstraße 2, Basel 44

Sehnlichst erwartet
jeder Schüler und jede Schülerin den neuen Pestalozzikalender. Er ist soeben in prächtiger Ausstattung erschienen. Preis: Kalender mit Schatzkästlein (532 Seiten Inhalt in 2 Bänden mit über 1000 Illustrationen) Fr. 2.90.
Neu: „Schweizer Jugendkalender", einfachere Ausgabe des Pestalozzikalenders zum Preise von Fr. 1.40. Der „Schweizer Jugendkalender" ist eine Vorstufe zum Pestalozzikalender und eignet sich besonders auch für Kollektiv-Bescherungen in Anstalten und Vereinen. 1172

Nur Fr. 1.50 1082
kostet ein Dutzend **hübsche Neujahrskarten**
mit Kuverts und Adresse des Bestellers bedruckt
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern
Seriöse Wiederverkäufer überall gesucht.

Gademanns Handels-Schule, Zürich
Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen. Höhere Handelskurse. 842
Man verlange Prospekt 20.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Älteste Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz — Hauptgeschäft gegründet 1857

Gegenseitigkeitsanstalt ohne Nachschußpflicht

Größter schweizerischer Versicherungsbestand

Alle Überschüsse den Versicherten 157

Auskunft durch die **Direktion in Zürich**, Alpenquai 40, und die Generalagenturen

Der Vertrag der Anstalt mit dem Schweizerischen Lehrerverein vom 8./10. Oktober 1919 räumt dem Verein und den Mitgliedern Vorteile ein auf Versicherungen, die diese mit der Anstalt abschließen

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25

Hauptvertretung der BURGER & JACOBI und SCHMIDT-FLOHR-PIANOS

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

Hug & Co., Zürich
Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**

Therwil b. Basel

Elektro-Kalorische Anlagen und Apparate

Diplom.-Ing. H. GUTZWILLER

Telegramme: Millwatt Therwil
Telephon: Therwil No. 26

Viele **Organisten** 1160

erfreuen sich der Wohltat der

elektrischen Orgelheizung „Millwatt"

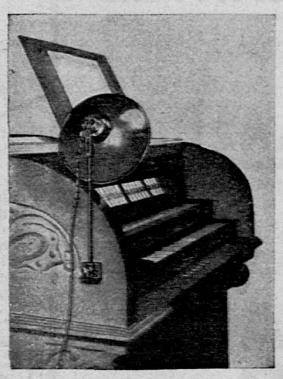
und haben **keine kalten Hände mehr.**

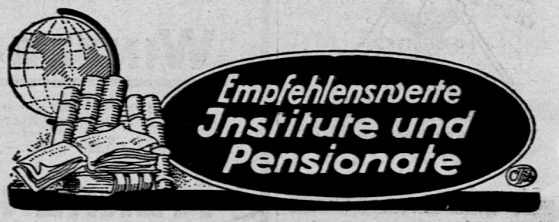
Lassen Sie sich **kostenlos** und **ohne Verbindlichkeit** einen Apparat kommen, den Sie ihrer Behörde im **Betrieb zeigen** können.

Keine Leitungs-Installation nötig.

Preis der ganzen Einrichtung zirka Fr. 34.—

Bei Bestellung Spannung (Volt) angeben.





Ecole de commerce de Neuveville

Etablissement officiel. Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. Soins particuliers voués à l'éducation. 1159

Demander renseignements, prospectus et liste de pensions au directeur **Dr. W. Waldvogel.**

Rußland-Schweizer

Unterstützt die Rußland-Schweizer durch Ankauf von Losen der letzten Emission
Haupttreffer Fr. 50.000.—, 15 000.—, 7000.—, 4000.— etc. — Das Los nur Fr. 1.—
Rußland-Schweizer-Lotterie: Zürich 1, Limmatquai 12 1145

Kindererholungsheim Rivapiana

Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten. Quarzlampe, Liegehalle, **ärztliche** und **pädagogische** Leitung **Unterricht** je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge.

Prospekte und Auskunft 676
durch den Vorsteher und durch das Kinderfürsorgeamt Zürich.

Neuheit

Amerikan. Epidiaskop Balopticon

zur Projektion von Diapositiven, Postkarten, Buchillustrationen etc. 530
Preise auf Anfrage. Vorführung unverbindlich.

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Juventus-Reformgymnasium
Vorbereitung auf
Maturität und Techn. Hochschule

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich,** Schmelzbergstraße 22. 1171

MONTMIRAIL 606 (am Neuenburgersee)
Töchter-Institut d. Evangelischen Brüdergemeinde
Sprachabteilung, Gartenbauschule, Haushaltungsschule

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Dezember Nr. 7 1923

Jugendschriften.

A. Für die Kleinen.

Clementis, Maria, *Neue Märchen aus dem Walde für die lieben Kleinen.* 2. A. Fr. Borgmeyer, Hildesheim. 66 S. 8° Fr. 1.25.

Lustige und zarte Waldgeheimnisse verrät das «Großmütterchen», wenn es vom Herrn von Eichhorn oder der Elfenkönigin erzählt. Auch mit dem Weihnachtsengel, der die guten und bösen Taten der Kinder je in ein goldenes oder schwarzes Buch einträgt, steht es auf vertrautem Fuße. Das beste aber ist, daß es dem Drucker auftrug, recht große, klare Buchstaben zu setzen, denen ein kleiner Finger nachfahren kann, falls es mit dem Lesen noch etwas langsam gehen sollte. *H. M.-H.*

Eigenbrodt, Wolrad, *Frühlingsgarten;* ein Sträußlein Kinderlieder. Mit 11 Bildern von Gerda Luise Schmidt. R. Voigtländer, Leipzig. 47 S. 8°. Fr. 1.25.

Es ist nicht eine besonders neue Weise, die aus diesem «Frühlingsgarten» zu uns dringt; aber sie ist lieblich, klar und einfach, wie es sich für Kinder geziemt. Zwar urteilen wir nur nach den Worten; die Melodien mit Klavierbegleitung, auf welche eine Schlußbemerkung hinweist, liegen uns nicht vor. Entzückend sind die leichtbeschwingten Scherenschnitte, die in Haltung und Gesichtsausdruck kindliche Anmut und Naivität zum erfreulichsten Ausdruck bringen. *H. M.-H.*

Dehmel, Paula, *Rumpumpel.* Ein Buch für junge Mütter und ihre Kleinsten. Mit Bildern von Karl Hofer. H. Schaffstein, Köln a. Rh. 46 S. Quer-Folio. Fr. 7.50.

Die Verse der Dichtersgattin wollen literarisch bewertet sein. Paula Dehmel lehnt sich mit Glück an die volkstümliche Kinderstubenpoesie an. Naturgeisterchen huschen durch Rosenhecken, und auf ihrer weißen Fledermaus reitet schlafbringend des Mondes Tochter Mirlamin auf die dämmernde Erde. Graziöser Versklang, muntere, oft eigenartige Einfälle zeichnen «Rumpumpel» aus. Die Bilder Karl Hofers sind, märchenbeschwingt und schalkhaft zugleich, ein kleines Paradies, vor dessen Toren die blonden Engel des Titelblattes triangelschlagend und flöteblasend auf farbenschimmernden Pfauen sitzen und die Konturen in himmlischem Golde erstrahlen. *H. M.-H.*

Harten v., J. und **Henniger, K.,** *Tra-ri-ra.* Alte deutsche Kinderlieder. Schaffsteins Blaue Bändchen, 1. Schaffstein, Köln. 1922. 78 S. 60 Rp.

Schaffsteins bekannte blaue und grüne Bändchen sind schon oft empfohlen worden. Die Austattung kann heute nicht auf der früheren Höhe stehen. Doch sehen die Büchlein hübsch aus und der Druck erscheint klar auf festem Papier. Die Kinderlieder in Tra-ri-ra sind fast alle auf Spaß und Neckerei eingestellt, dem Motto des Büchleins entsprechend: des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein. Daß bei einer derartigen Sammlung der eine noch lustig findet, was dem anderen läppisch erscheint, ist nicht zu vermeiden. Der Humor früherer Zeiten ist uns oft nicht mehr verständlich, doch enthält das Bändchen vieles, das die Kleinen freuen wird. Die Zeichnungen von Max Sleevogt passen sicher nicht als «Schmuck» in ein Kinderbuch. *C. M.*

Freyhold, von, K. F., *Bilderbücher.* Band Tiere. H. u. F. Schaffstein. 26 S. Quer-Fol. 6 Fr.

Ein Bilderbuch ohne Worte, und wahrhaftig, diese Bilder erzählen selbst! Sie erzählen aus der ganzen Wirklichkeitsfreude des Kleinkindes heraus, dem ein Kirschbaum, mit roten Früchten behangen, eine Henne mit ihren Küchlein so unendlich wichtig sind. Alle Bilder sind streng symmetrisch, und das gibt ihnen jenen kindlichen Ernst, mit dem unsere Vorschulpflichtigen die Welt betrachten. Pflanzen, Tiere und Menschen, zeichnerisch auf die einfachste Form gebracht und mit lichten Farben angetuscht, strömen das naive Lebensbehagen des gesunden Kindes aus. Die Motive sind ungesucht und wirken dennoch überraschend neu. Eine bemerkenswerte Kunst zeigt sich in der Komposition und den feinfühlig gegeneinander abgestuften Farben; zugleich aber spricht aus dem Buche eine Erziehungsanschauung, welche die Welt des Kindes einfach, hell, unsentimental, naturfroh auffaßt. *H. M.-H.*

Volkmann, von, Hans, *Strabantzerchen.* Bilder und Reime. H. Schaffstein, Köln a. Rh. 1921. 32 S. Quer-Fol. 8 Fr.

Trotz der Jahreszahl 1921 auf dem Titelblatt mutet uns das Bilderbuch mit seinen gemäßigten Tönen und einem Verslein, wonach «der Brief 10 Pfennig kost'», vorkriegsartig an. Wir entdecken auch bei mehreren der sorgfältig ausgeführten Aquarelldrucke ein Datum, welches uns mindestens 15 Jahre zurückführt. Dies soll aber unser Lob nicht einschränken, daß hier ein gediegenes Bilderbuch vorliegt, das einfache Szenen aus dem Kinderleben, zuweilen sacht humoristisch, festhält und in den Reimen sich ganz der kindlichen Ausdrucksweise anpaßt. Frisch und farbig ist das Titelblatt. *H. M.-H.*

Bierbaum, Otto Julius, *Zäpfel Kerns Abenteuer.* Eine deutsche Kasperligeschichte. Schaffstein, Köln. 280 S. 8°. Fr. 4.50.

Die köstliche Kasperligeschichte, die O. J. Bierbaum dem klassischen italienischen Kinderbuche Pinocchio frei nachgedichtet hat, verdient in Erinnerung gebracht zu werden; denn solch lachende Kunst ist in der Jugendliteratur eine seltene Erscheinung. Die Fülle der Einfälle, der sprudelnde Witz, die mühelose Selbstverständlichkeit der Sprache, die Mannigfaltigkeit der Abenteuer werden die Jugend immer wieder gewinnen. Aber das Buch ist nicht nur unterhaltend, sondern erzieherisch wertvoll; denn die Belehrung wird hier in der Form geboten, in der sie die Jugend am ehesten schluckt: in der Form des Erlebnisses. Alfred Schmidhammer hat in 65 Zeichnungen die komischen Gestalten und Situationen der Geschichte in einer Weise dargestellt, die zweifellos die Billigung der jungen Leser findet. *P. S.*

Brüder Grimm, *Elfenmärchen.* Neu erzählt v. C. Stemmann. Mit Tondruckbildern von W. Planck. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 167 S.

Diese irischen Elfenmärchen können bestens empfohlen werden. Stücke wie: «Fingerhut», «Die Flasche», Das weiße Kalb» werden besonders Freude erwecken. Das und jenes hätte ich lieber einfacher erzählt, und die Tondruckbilder sind nicht nach meinem Geschmack. Aber das Titelbild ist hübsch. *M. S.*

Wassiliew, Z., *Vreneli und Joggeli.* Verlag Francke, Bern.

Daß das Kinderbuch eine so hohe Auflage erlebte, ist wohl Beweis genug für die freudige Aufnahme, die ihm in der Kinderwelt beschieden war. Die beigelegten schlichten Reime prägen sich dem jugendlichen Gemüte leicht ein und unterstützen den Eindruck der kindlich empfundenen, frischfarbigen Bilder. *E. M.*

Wüterich-Muralt, Emma, *Kleine Schauspieler.* Lutsige Stücke zum Aufführen für die Kinderwelt. Verlag Orell Füßli, Zürich. 51 S. Fr. 1.50.

Recht hübsche kleine Szenen! Die leichtfließenden Verse werden den Kindern keine Schwierigkeiten machen. Die geringe Zahl der Mitwirkenden, meist nur 3, ist für die Brauchbarkeit im Familienkreise günstig. *F. K.-W.*

Joël, Käthe, *Hochzeitsgratulanten.* Gedichte und Aufführungen. Verlag Orell Füßli, Zürich. 42 S. Fr. 1.50.

Mit den Hochzeitsgratulanten kommt Käthe Joël einem Bedürfnis entgegen. Die kleinen und größeren Gedichte begleiten meistens die Übergabe sinniger Geschenke und sind geeignet, Freude in den Festkreis zu bringen. *F. K.-W.*

Wörner, Charlotte, *Engelein Urselkind.* Ein Märchen aus der Sternenwelt mit Zeichnungen v. Martha Welschen. 7. Bändchen der Sammlung: Sonne und Regen im Kinderland. Verlag D. Gundert, Stuttgart. Fr. 1.—.

Ein tiefer Sinn spricht aus diesem lebenswarmen Büchlein voll märchenseligster Phantasie, verwachsen mit schlichter Natürlichkeit — voll Duft und Feinheit, voll tiefen Gemütes

und sprühendem Humor. Engelein Urselkind sucht seines Engelschwesterchens Hemdchen, die der Höllenfürst durch seine diebische Elster gestohlen hat. Aus tiefem Mitleid heraus ist es ausgeflogen, beinahe tausend Tagreisen weit, von Stern zu Stern. Die schlimme Übelfee kann ihm nichts anhaben. Es glaubt zu stark an Hilfe. Jauchzend bringt es die verlorenen Hemdchen in den Himmel zurück. «Ich habe nur meine Pflicht getan,» sagt Engelein Urselkind. Unterstützt und gehoben in seiner Wirkung ist das Büchlein durch die künstlerischen, feinsinnigen Illustrationen von Martha Welschen. *O. M.*

Dieck, Charles, *Stuttgarter Kinderbücher.* Nr. 1: Bärentanz und Affensprung, ha da lacht schon alt und jung. Nr. 2: Guckt hinein! Schaut der Tiere Kinderlein. Verlag Dieck u. Co., Stuttgart.

Zu bestbekannten Märchen und Versen von Asmus, Güll, Holst, Rückert, Seidel u. a. hat in Nr. 1 Else Wenz-Vietor mit Humor erfüllte, echt kindertümliche Bilder gemalt. In. Nr. 2 führt ein Engel zwei wißbegierige Kinder zu den Tieren der Heimat und der Fremde, um ihnen der Tiere Kinderlein zu zeigen. Welche Kleinen würden da nicht gerne mitreisen zu den drolligen Tierchen auf dem Bauernhof, zu flinkem Waldgetier, an See und Sumpf zu Fischen und Fröschen, ins fremde Land zu Löwen, Elefanten, Giraffen, zu Känguruhs und Eisbären! Die Verse von *Adolf Holst* treffen den rechten Ton, und die Bilder von *Paula Jordan* sind farbig, lebendig und anschaulich. Die Ausstattung ist gut. Beide Bilderbücher werden in allen Kinderstuben willkommen sein. *F. K.-W.*

Geiger-Gog, Anni. *Himmelsschlüssel.* Ein Märchenbuch für kleine und große Kinder mit Bildern von Berta Werner. 8. Bändchen der Sammlung: Sonne und Regen im Kinderland. Verlag D. Gundert, Stuttgart. Fr. 1.—.

Fünf kurze Erzählungen sind es. Jede erhellt uns ein eigenes, kleines, lebendes Reich, sei es nun auf der Wiese, wo das Engelbüble dem wunderlieblichen Schmetterling nachjagt und in seligem Vergessen seinen Himmelsschlüssel verliert — sei es bei Spatzens, wo der kleine Matz seine ersten Flugkünste probiert — oder beim Gänseblümchen, dem der Frühling zulächelt, daß es darob erwacht — — sei es bei dem farblosen Sternchen am Bach, das dem malenden Himmelvater sein bittendes Vergißmeinnicht zuruft, oder bei der kleinen Waldameise Eva, die sich im Dickicht der blühenden Wiese verirrt — — — überall tritt uns dasselbe feine Einfühlen in die Vorgänge der Natur entgegen, ein lachendes Bevölkern, Humor und tiefes, warmes Empfinden. Das Büchlein ist von Berta Werner mit vollem Verständnis seiner Art prächtig illustriert und in sehr ansprechender Ausstattung. *O. M.*

Gansberg, Fritz, *Kinderheimat.* Lesebuch für das zweite Schuljahr. Mit Zeichnungen von W. Klemm. Ausgabe A für Stadtschulen, B für Landschulen. Verlag Jul. Beltz, Langensalza. 116 S.

Das Buch führt seinen Titel mit Recht. Wegen ihrer Echtheit werden die kurzen Geschichten die Kinder heimatlich anmuten. Gansberg gestaltet das Erleben einiger weniger Kinder und streut zwischen die eigenen Arbeiten gute Märchen und Gedichte zwanglos hinein. Da ist ein Mann am Werk gewesen, der den Schlüssel zum Kinderherzen besitzt. Neben den vielen gemeinsamen Stoffen enthalten die beiden Ausgaben A und B je eine Anzahl für Stadt oder Land besonders typische Geschichten. — Die Zeichnungen Klemms, so lebensvoll sie an und für sich sind, scheinen mir teilweise für diese Schulstufe zu wenig scharf umrissen. *F. K.-W.*

B. Für die Jugend von 12 Jahren an.

Der **Pestalozzi-Schüler- und Schülerinnen-Kalender** für 1924 (Pestalozzi-Verlag Kaiser u. Cie., Bern) zeichnet sich durch dieselbe Reichhaltigkeit und gediegene Ausstattung aus wie die früheren Jahrgänge. Der Preis mit Schatzkästlein beträgt Fr. 2.90. — Zum erstenmal gibt der Verlag ein im selben Format gehaltenes Büchlein mit weniger Text und mehr Raum für Notizen unter dem Namen *«Schweizerischer Jugendkalender»* zum Preise von Fr. 1.40 heraus. Wir empfehlen auch dieses Jahr die erzieherisch wertvollen Bändchen, die unserer Jugend bereits zu unentbehrlichen Hilfsmitteln geworden sind. *P. S.*

Schmid, Hermann, *Der Dommeister von Regensburg.* Schaffstein, Köln. 94 S. 8°. Fr. 3.—.

Die Geschichte spielt zur Zeit Kaiser Maximilians und berichtet die Erlebnisse eines Regensburger Dommeisters, der, ganz in seiner Kunst lebend, wider Willen in den Kampf zwischen Volk und Regierung hineingerissen wird und 1518 als Opfer einer allzu raschen Justiz fällt. Die Erzählung mit der schwerflüssigen Sprache und dem politischen Hintergrund eignet sich mehr für Knaben als für Mädchen. Schweizerkinder werden hoffentlich Sätze wie den folgenden als geschraubt empfinden: «Über den hochgehenden Wogen der Gedanken und Gefühle hatte der Schlummer lange vergeblich sich herabzusenken gesucht; als er endlich doch seinen unwiderstehlichen Zauber geübt, genügte der erste Dämmerstreifen im Osten, ihn wieder zu verscheuchen.» Die beigegebenen flimmernden Holzschnitte werden den Schüler mehr verwirren als klären. *P. S.*

Lang, Paul, *Vier Säcke.* Eine Erzählung. Mit 8 Bildern von Rolf Winkler. Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart. 1921. 271 S. 8°. Fr. 2.50.

Der Verfasser macht einen Sack, der nacheinander als Pfeffersack, Geldsack, Bettelsack und Bußsack dient, zum begleitenden Symbol der Lebensgeschichte seines Helden. Die Erzählung spielt im mittelalterlichen, handelsberühmten Augsburg. Der Krämer Hans Vehlin hat dem verarmten Junker Heinz von Adolzhausen Geld geliehen;; er erhält von dessen Sohn Henning, der nach Lissabon gewandert und ein vielgereister Seefahrer und gewiegter Kaufmann geworden ist, einen Sak voll Pfeffer als Abschlagszahlung zugeschickt. Das neue Gewürz — echter indischer Pfeffer, nicht gerösteter und gefälschter, wie er damals üblich war — findet reißenden Absatz und füllt dem Krämer den Sack mit Geld. Er betreibt bald mit Junker Henning, der sein Schwiegersohn wird, über die Levante und Venedig einen schwungvollen Pfefferhandel, der ihn reich macht, so daß er — ein zweiter Fugger — sogar der Königin von Kastilien, die damals gerade Columbus' Unternehmen finanzierte, gegen das Pfand ihrer Kronjuwelen (!?) Geld leihen kann. Die Edelsteine werden ihm zum Verhängnis. Während seiner Reise nach der Azoren-Insel Fayal zu Tochter und Schwiegersohn raubt ihm der Schnapphahn Kurt von Adolzhausen Frau und jüngere Tochter und mit ihr, wie er glaubt, den Schmuck. Im Kampf mit dem Raubritter verliert Vehlin Frau und Kind; er stürzt so aus der Höhe des Glücks in tiefes Leid, und der Verlust der Edelsteine macht ihn bettelarm. Demütig nimmt er aber das Geschick aus Gottes Hand und tut wörtlich Buße in Sack und Asche. Die Edelsteine finden sich wieder. Vehlin aber bleibt demütig und beschließt sein Leben mit guten Werken.

Die Erzählung ist ethisch und psychologisch gut fundiert, wenn auch nicht lückenlos aufgebaut, und mit einem wertvollen Zeitkolorit ausgestattet. Die Ideen- und Tatenwelt der großen Seefahrer spielt hinein. Martin Behaim, der große Nürnberger Kauffahrer und Kosmograph und Mitarbeiter des Columbus und Magelhaens, ist Vehlins Freund. Henning ist selber ein Gefährte von Columbus auf der Santa Maria. — Dazu kommt eine bemerkenswerte gute Illustrierung. «Vier Säcke» ist zweifellos eine gute, ja vorzügliche Jugendschrift. *H. B.*

Friese, Hans, *Von Sturm und Taten.* Der Jugend Balladenbuch. Thienemann, Stuttgart. 288 S. 8°. Fr. 5.50.

Die äußerlich wohl ausgestattete Sammlung enthält eine reiche Auswahl von Balladen ernsten und heitern Charakters seit der klassischen Zeit bis zur Gegenwart. Das Helden- und Kriegsmäßige wird stark betont, während anderseits die epische Grenze zuweilen überschritten ist; Goethes rein lyrischer «Gesang der Geister über den Wassern» muß sich neben dem «Pilgrim von St. Just» recht sonderbar vorkommen. Daß die Kriegsstimmung in einem deutschen Buche noch nachgrollt, ist verständlich; weniger angenehm berührt uns die unbegreifliche Vernachlässigung der schweizerischen Dichtung. Zwar sind unserem C. F. Meyer, dem vornehmsten unter den neueren Balladendichtern, drei Nummern zugestanden (gerade so viele wie Gustav Schwab!); dagegen muß sich Keller mit einem einzigen Gedicht begnügen, während man Spitteler und Adolf Frey, die auch der gewähltesten Sammlung wohl anstünden,

vergebens sucht. Wohl aber findet man eine lange Reihe bekannter und weniger bekannter *deutscher* Namen. Am reichsten vertreten, und mit Recht, ist Börnes von Münchhausen; je mit ein bis zwei Proben erscheinen: Avenarius, Hermann Burte, Gustav Falke, Agnes Miegel, Lulu v. Strauß, Gustav Schüler, J. Seidel u. a. Der Löwenanteil jedoch kommt neben den Klassikern den großen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts zu: der Droste, Fontane, Heine, Mörike, auch Strachwitz und dem Schalk Kopisch. Nur Hebbel fand keine Gnade!
P. S.

Rabe, *Lebensgeschichte eines Pferdes.* Von ihm selbst erzählt. Von A. Sewell u. M. v. Kraut. Enßlin u. Laiblin, Reutlingen. 99 S. Fr. 2.80.

«Das ist ein Buch, das Eigenart hat!» heißt es auf der Innenseite des Umschlages. Es ist nämlich das Tagebuch eines auserlesenen Pferdes mit mehr oder weniger allgemein gültigen Pferdeschicksalen, herausgegeben von einem pferdefreundlichen Verleger, um zu unterhalten und zu belehren. Offen gestanden, ich halte es für überflüssig, daß Pferde auch noch zu schriftstellern anfangen! Aber feine Zeichnungen enthält das Buch. *M. S.*

Henningsen, Nicolaus, *Aus germanischer Urzeit.* Schaffsteins Grüne Bändchen. Schaffstein, Köln. 1921. 74 S. 60 Rp.

Nach angegebenen Quellen wird in schlichter Einfachheit von den Zügen der Kimbern und Teutonen erzählt (von den Helvetiern ist nicht die Rede), von den Kämpfen mit Caesar und den Kriegszügen des Drusus, Tiberius, Varus und Germanikus und über das Leben der Germanen. Im grünen Bändchen 4, *Auf dem alten Seeweg nach Indien*, vom selben Herausgeber, fällt wieder die sachliche Schlichtheit der Erzählung angenehm auf, und die beiden Bändchen werden Knaben und Mädchen willkommen sein. In beiden versagt Sleevogts Zeichnung. *C. M.*

Wahlenberg, Anna, *Die Glückskatze* und andere Märchen. Buchschmuck von Looschen. 107 S. 15 × 21 cm. Franz Schneider, Berlin.

Diese «schwedischen» Märchen, die zumteil bekannte Motive enthalten oder an solche erinnern, sind gut erzählt und zeigen echte Märchenstimmung. Sie geben eine gute, doch nicht aufdringliche Moral. Dabei sind sie frei von jenem kindischen Geschwätz, das so vielen neuen sogenannten Märchen eigen ist. Darum liest auch der Erwachsene die Geschichten mit Genuß. *R. S.*

C. Für die reifere Jugend.

Baudenbacher, E., *Näher, mein Gott, zu Dir.* Geleitworte für die Lebensreise. Orell Füßli, Zürich. 79 S. 8°. Fr. 1.50.

Der Verfasser hat das Sterbelied der Titanicopfer zum Titel seines für Konfirmanden bestimmten Büchleins gewählt. Die sieben religiösen Betrachtungen ergreifen durch die schlichte, lebendige Darstellung und echtes Gefühl. In einer Zeit, da nach der Erfahrung Baudenbachs 80—90% der Kinder kein rechtes Abendgebet können, gehören die unaufdringlichen Ermahnungen zu den Versuchen unserer besten Erzieher, die Jugend zur Innerlichkeit zurückzuführen. *H. M.-H.*

Gotthelf, Jeremias, *Meistererzählungen.* Herausgegeben im Einverständnis von der Fichtegesellschaft. Einleitung v. Bruno Solz. Voigtländers Verlag, Leipzig. 374 S. 8°. Fr. 5.—.

Dieser Band der Sammlung «Deutscher Erzähler» führt mit fünf kleineren Erzählungen in das Verständnis von Gotthelfs dichterischer Persönlichkeit ein. Wir begegnen der schlichten Größe «Elsis, der seltsamen Magd», dem kraftvollen Raubritter «Kurt von Koppigen». dann dem Meisterstück einer romantisch anmutenden, aber kerngesunden Phantasie in der «schwarzen Spinne». Ruhige Betrachtung und stilles Genügen bringen dann «Hans Joggeli, der Erbvetter» und Gotthelfs letztes Werk «Die Frau Pfarrerin», fast Idyllen in Jean Pauls Art zu nennen mit einem feinen Einschlag von sozialen Betrachtungen. In dieser Zusammenstellung vermittelt das mit künstlerischem Umschlag versehene, in Pappband gebundene Buch ein kleines, aber typisches Teilbild von des großen Dichters Wesen und tiefem Menschentum und ist insbesondere jeder Jugendbibliothek zu empfehlen. *A. B.*

Bornhauser, Thomas, *Der heilige Gallus.* J. R. Keutel, Basel. 107 S. 8°.

Ein Volksbuch, für dessen Neuausgabe man dem Verlage dankbar sein kann. In lebhaftem Flusse schreitet die Erzählung voran. Der Verfasser macht ausgiebigen und geschickten Gebrauch vom Dialog. Ein Geist der Duldung und gefestigter Frömmigkeit weht aus den Blättern des Pfarrer-Politikers, und von den vielen, für den heutigen Geschmack ungenießbaren Legendenzügen, wie sie etwa Walafried Strabo bietet, greift Bornhauser mit sicherm poetischem Gefühl den einen in der Weltliteratur vielfach auftauchenden heraus vom verletzten, durch den Menschen geheilten Tier, das seinem Wohltäter zum Freund, Helfer und Wächter wird. Das Büchlein wurzelt in guten geschichtlichen Kenntnissen. *H. M.-H.*

Sonnleitner, A. Th., *Das Haus der Sehnsucht.* Mit Bildern von Fritz Jäger. Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1922. 271 S. 8°.

Das Buch erzählt die Schicksale einer Proletarierfamilie, die aus einem trunksüchtigen Vater, einer tapfern, tüchtigen Mutter und drei Kindern besteht. Der Traum der gesunden Familienmitglieder ist der Besitz eines eigenen Heims, eigenen Grund und Bodens, der, besonders dank der Tüchtigkeit und Unermüdlichkeit der Tochter schließlich in Erfüllung geht. Die Tendenz des Buches — denn um ein Tendenzbuch handelt es sich — ist also durchaus gut, nur schade, daß Absicht und Belehrung oft gar zu aufdringlich sind. Ein reifes Kunstwerk ist «Das Haus der Sehnsucht» nicht, aber es darf seines gesunden und instruktiven Inhaltes wegen empfohlen werden.
J. B.

Biedenkapp, Georg, *Anakatula, der Sonnensucher.* Von der Elbe zum Euphrat vor viertausend Jahren. Mit vielen Bildern v, R. Trache. Enßlin u. Laiblin, Reutlingen. 96 S. Fr. 2.80.

Ja, warum sollte es nicht in grauer Vorzeit auch wissensdurstige Jünglinge gegeben haben! So treibt es Anakatula aus seiner deutschen Heimat südwärts bis ins ferne, reiche Babylon. Die Schilderungen von Anatakulas Heimat, von Sitten und Gebräuchen der Vorzeit, der Jagden, Abenteuer und des Landschaftlichen sind gut; aber das Belehrende ist zu aufdringlich und stört allzu häufig. Einmal sagt der Schatten zu Gilgamesch: «Wenn ich dir das Gesetz der Erde sage, wirst Du weinen.» Auf diesen Satz voll ergreifender Schwermut folgt dann gleich: «Soweit also die Geschichte Gilgameschs, und daß auch dieser zweite Teil Beziehung auf die Sonne hat usw.» Die Beispiele ließen sich mehren, und das ist, wir möchten das betonen, sehr schade. Als Erzählung, ganz ohne Nebenabsicht, würde das Buch sicher noch mehr Freunde gewinnen. *M. S.*

Droste-Hülshoff, v., Annette, *Die Judenbuche.* Schaffsteins Volksbücher, Bd. 40. Schaffstein, Köln. 40 S. Gr.-Okt. Fr. 2.80.

Man möchte das gut gedruckte, mit drei Bildern geschmückte Buch gerne empfehlen, wenn nicht der Text so liederlich behandelt wäre. Da wird ein «weites Gewissen» zu einem noch «weiteren», das «Roderholz zum «Koderholz», das «Wegwasser« kurzweg zum «Wasser», «Ackerknechte» gar zu «Oberknechten»; Auslassungen, ohne daß ein triftiger Grund sichtbar wäre, sind nicht selten. Solche Mängel sind nirgends löblich, aber sie sind besonders empfindlich im Werk einer Dichterin, die das Wort mit solcher Meisterschaft handhabt wie die Droste. *P. S.*

Löns, Hermann, *Aus Forst und Flur.* Vierzig Tiernovellen. 48. Aufl. Einleitung von Karl Soffel, Bildnis des Verfassers und 15 Tierphotographien nach dem Leben. Voigtländers Verlag, Leipzig. 319 S. 8° Fr. 7.—.

Das deutsche Schrifttum ist auf dem Gebiet der Naturdichtung nicht eben reich. Während die Romantik mit ihren Zerrbildern der Naturschilderung enttäuschte, ein Humboldt bei Wissenschaftlichkeit in anschaulichem Stile stehen blieb, da erreicht ein Herm. Löns sogar über Stifters gefühlsinnige Darstellung hinaus in urpersönlichstem Schaffen voller Einfühlungsvermögen und hoher künstlerischer Behandlung des Stoffes die Höhe und steht damit über dem ebenfalls geschätzten und sogar mehr gelesenen Amerikaner Ernst Seton Thomp-

son. Das hübsche Buch mit seinen Tiernovellen birgt vom Wertvollsten, Eigensten, was der im Weltkrieg gefallene Sänger der Lüneburger Heide, der Jäger, Forscher und Dichter, geschaffen hat. Damit ist Löns der moderne Klassiker der Naturschilderung. Bei aller erdständigen Realistik sind die Tier- und Naturbilder tief dichterisch erschaut und erfühlt. Ob er von dem ungezählten Kleinleben in Bruch und Rohr erzählt oder den Fährten des Wildes im Heidesand nachgeht — immer erfaßt er Leben und Landschaft mit innerster Teilnahme und weiß uns die ihn umwimmelnde Welt näher ans Herz zu bringen; er zwingt zum Nacherleben. Oft auch blitzt köstlicher Humor auf. Das Buch ist jedem Tier- und Naturfreund bestens zu empfehlen. Für den Naturkundeunterricht bietet es formschöne Lektüre und lebensvolle photographische Einlagen. *A. B.*

„Lug ins Land". Jugendbücher für Schule und Haus. Herausgegeben vom Jugendschriften-Ausschuß des Bad. Lehrer-Vereins. Konkordia A.-G., Bühl (Baden). 60—90 S. 8°.

Der Jugendschriften-Ausschuß des Bad. Lehrer-Vereins hat unter dem Namen «Lug ins Land» bisher folgende kleine Bändchen herausgegeben: 1. Der Schwarzwaldmaler Wilh. Hasemann; 2. «Ich fahr' in die Welt». Aus Scheffels Leben und Werken; 3. Audifax und Hadumoth. Eine Geschichte zweier Kinder aus der Zeit der großen Ungarnnot; 4. J. P. Hebel als alemannischer Dichter; 5. J. P. Hebel als Volkserzähler. Aus dem Schatzkästlein und dem Rhein. Hausfreund ausgewählte Erzählungen; 7. Hans Thoma. Der 6. Band, «Berthold Auerbachs Wanderschaft», ist in Vorbereitung. Von den hübschen und leicht verständlichen Lebensbildern, die wir empfehlen können, wären für unsere schweiz. Verhältnisse, bezw. die Volksschule, neben dem Scheffel- und dem Thoma-Bändchen besonders die zwei Hebel-Büchlein als sehr zweckdienlich hervorzuheben. Bd. 1 und 7 sind mit Reproduktionen der Meister geschmückt. *A. B.*

Rainer, Toni Gertraude, *Schweizermärchen*, I. Taurus-Verlag, Leipzig. 1922. 66 S. 8°.

Der Titel des Bändchens fordert zum Widerspruch auf; schweizerisch scheinen nur einige Ortsbezeichnungen, nicht einmal alle Personennamen; denn ein «Marderjahn» ist wohl anderswo zuhause. Gewiß ist eine begabte und auch gedankenreiche Erzählerin am Werke. «Die Frühlingsfrau» und «In den zwölf Nächten» graben in die Tiefe; sie haben einen an die Bibel anklingenden, bewegten Legendenton. Die zweite und dritte Erzählung: «Lohn der bösen und guten Tat» ständen nicht übel im Lesebuch. Im «armen Fritz» ist aber die Gestalt des bösen Großvaters arg verzeichnet, da sie zu wenig im Dämonischen, allzu sehr im Wirklichen steckt. Im allgemeinen ist die kleine Sammlung zur Jugendschrift nicht geeignet. *H. M.-H.*

Clemen, O., *Zwölf Dürerbilder für das deutsche evangelische Haus.* Ausgewählt und eingeleitet. J. Herrmann, Zwickau (Sachsen). 28 S. 8°.

Neben den allgemein bekannten Bildern von Dürer, wie «Ritter, Tod und Teufel», «Hieronymus im Gehäuse», «Die vier Apostel», werden auch seltener reproduzierte Werke vorgeführt. Der begleitende Text ist von wohltuender Wärme, reichlich mit literarischen Anspielungen versehen. Unangebracht scheint mir bei der «Flucht nach Aegypten» das Zitat: «Wenn zwei sich ineinander still versenken, Nicht durch ein schnödes Feuer aufgewiegelt», obgleich Friedrich Hebbel sein Gedicht: «Das Heiligste» betitelt. Und war es bei der «Madonna auf der Mondsichel» notwendig, lebhaft dem evangelischen Christen zu versichern, da sei keine Abgötterei, sondern das rein menschliche Verhältnis zwischen Mutter und Kind, gleichsam die Illustration zu Claudius' «Wiegenlied, bei Mondschein zu singen»? Der Verfasser hüte sich, daß seine große Belesenheit ihn nicht zu Entgleisungen verführe! *H. M.-H.*

Schnorr von Carolsfeld, Julius, *Bilderbibel.* 179 ausgewählte Darstellungen mit begleitendem Bibeltext. J. Herrmann, Zwickau (Sachsen). 182 S.

Das um die Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffene Werk entsprach zu seiner Entstehungszeit und entspricht auch noch heute den Bedürfnissen mancher Familie. Die Bilder und die Auswahl des Textes sind würdig, mag auch die akademische Art der Darstellung auf innige Gemüter leis erkältend wirken. *H. M.-H.*

Weihnachtsbuch, Herausgegeben von Karl Dorenwell; Erzählungen von Peter Rosegger, A. Schmitthenner... Mit 4 Vollbildern. Franz Borgmeyer, Hildesheim. 231 S. 8°. Fr. 1.25.

Der literarische Wert der 26 Erzählungen ist verschieden. Nicht alle Verfasser erreichen die Höhe eines Stifters mit seiner packenden, wenn schon aus tausend fein beobachteten Einzelzügen zusammengesetzten Hochgebirgsschilderung und seiner behutsamen Menschenanalyse, nicht alle die Kraft Schmitthenners in der Wiedererweckung einer geschichtlichen Epoche. Manches bleibt im Anekdotenhaften stecken oder wirkt als Traktätchen; einiges will auch ganz einfach als Lebenserinnerung aufgefaßt sein. Eine gewisse Einförmigkeit entsteht dadurch, daß sich die Erzählungen fast ausschließlich auf die Weihnachtsfeier beziehen, wobei dann der reiche Wohltäter allzu oft einkehrt beim armen, braven Mann — sogar im Roseggerbeitrag. *H. M.-H.*

London, Jack, *Wolfsblut.* Band IX. der Sammlung: «Die Welt der Fahrten und Abenteuer». Illustr. Übersetzt v. M. Laue. Fehsenfeld, Freiburg i. Br. 1821. 419 S. 8°. Fr. 4.—.

Dieser IX. Band aus der Sammlung «Die Welt der Fahrten und Abenteuer» enthält in der Art von Thompsons Grislybären-Buch die Lebensgeschichte eines Hundes. Der Name «Wolfsblut» deutet auf seine Abstammung hin. Er lebt zunächst in der Canadischen Wildnis, kommt durch Zufall in den Besitz des Herrn, dem seine Mutter zu den Wölfen entlaufen war, verliert unter der Zucht eines verständigen zweiten Meisters die Raubtiernatur und wird dessen Lebensretter und ein treuer Beschützer seines Hauses. Das Buch ist für 14jährige Knaben kurzweilig zu lesen, bleibt jedoch hinter der Originalität eines Thompson-Tierbuches weit zurück. *A. B.*

Weichers deutsche Literaturgeschichte. Für höhere Schulen u. zum privaten Studium. 5. verbesserte Auflage. Dieterich, Leipzig. 1918. 270 S. Fr. 2.50.

Ein brauchbares Lehrbuch für höhere Schulanstalten, berücksichtigt auch die philosophischen Einschläge in der literarischen Produktion. Hauptwerke sind nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Entstehung, Aufbau, Inhalt, Technik, Charaktere, Wirkung etc. behandelt. Die Reflexwirkungen zwischen Erlebnis und Dichtung sind gut berücksichtigt, was dem Buche zum Vorteil gereicht. Histor. Tafeln sind bis zur Gegenwart fortgeführt. *A. B.*

Scheurer, Robert, *Von großen und kleinen Seebutzen.* Erzählungen vom Bielerseegelände. Im Selbstverlag. 1923. In Kommission bei Ernst Bircher, Bern.

Robert Scheurer erweist sich als guter Beobachter und talentierter Erzähler. Joggis Hauptstreich besteht darin, daß er seine Geliebte aus dem Oberland, die ihm der Vater vor zwei Jahren hart verweigert hat, als Stütze der Mutter ins Haus zu dingen weiß. Sie zeigt sich als so tadellos, daß die Eltern, die sie früher nicht gekannt hatten, dem Sohne einreden, das Mädchen zu heiraten. Fraglich scheint mir allerdings, ob die beiden vier Monate nebeneinander leben konnten, ohne das Geheimnis zu verraten. Wenn die beiden Frauen den Büchern von Christoph von Schmid ein Lob spenden, das nirgends widersprochen wird, so muß der Leser auf einen merkwürdigen Standpunkt des Verfassers schließen! In der zweiten Erzählung, «Im Reich der Zwerge», wird ein einfaches Motiv weit ausgesponnen, ohne zu langweilen. Das Kinderleben ist gut beobachtet; doch reden die beiden Kleinen gelegentlich zu altklug. Die Sprache ist geschickt mit volkstümlichen Ausdrücken durchsetzt. Daneben nimmt sich das «mal» — sieh mal, komm jetzt mal usw. — etwas preußisch aus. Die vielen Fremdwörter sind wohl ein Charakteristikum für die Gegend (Sprachgrenze); das kann im Dialog zum Ausdruck kommen, während der Erzähler *seine* Sprache rein halten soll, wenn er deutsch schreiben will. — Mit Rücksicht auf meine Augen habe ich nicht weiter gelesen; denn der Druck ist oft ganz miserabel. Mir scheint, die Erzählungen hätten eine bessere Wiedergabe verdient. *R. S.*

⌘ ⌘ ⌘